

# *IIE aktuell*

Mitteilungen aus der Abteilung Überregionale Bibliographische Dienste (II E)

## Inhalt

Hartmut Walravens zum Abschied <i>Günter Franzmeier</i>	1
Ein Rückblick auf eine spannende Zeit <i>Carolin Unger</i>	3
Entwicklungen im Bereich Regelwerk <i>Karin Patzer</i>	5
Erfahrungen mit den neuen Splitregeln <i>Karin Patzer</i>	5
Nationallizenzen <i>Andrea Stei</i>	6
Die Deutsche Nationalbibliothek ist ZDB-Teilnehmer! <i>Barbara Pagel</i>	6
Das DFG-Projekt «Funktionale Integration von ZDB und EZB zur Entwicklung gemein- samer endnutzerorientierter Dienstleistungen» <i>Patrick Danowski</i>	7
Neues aus der GKD-Redaktion <i>Elisabeth Pitz</i>	7
Vom Sigel zum ISIL – Sigelstelle quo vadis? <i>Andreas Heise</i>	8
Zum Stand des Formatumstiegs MAB2 --> MARC 21 <i>Barbara Sigrist</i>	9
Die ersten(?) zehn Tagungen der AG Zeitungen. Kein abschließende Betrachtung <i>Bernd Augustin</i>	11
10 Mal AGZ <i>Hartmut Walravens</i>	12
Internationale Zeitungskonferenz in Posen <i>Hartmut Walravens</i>	13
Aus der IFLA-Arbeit <i>Hartmut Walravens</i>	14
Die Konsolidierung der ZDB <i>Hartmut Walravens</i>	15
40 Jahre Internationale Standard-Buchnummer <i>Hartmut Walravens</i>	16
Die Internationale Standard-Musiknummer <i>Hartmut Walravens</i>	21
IIE-Adressen	24

## *IIE aktuell*

wird im Auftrag der Generaldirektorin  
der Staatsbibliothek zu Berlin herausgegeben von der  
Abteilung Überregionale Bibliographische Dienste (II E)

## Editorische Notiz

Mit der vorliegenden Ausgabe beschließt *IIE aktuell* sein Erscheinen. Es war Ausdruck der Bemühungen der Abteilung, das ZDB-Netzwerk und andere Interessierte kontinuierlich über die eigene Arbeit zu informieren. Trotz der sich immer mehr ausbreitenden Tendenz zur Online-Information blieb die Papierausgabe immer populär. Man konnte sie in der Bahn lesen und ins Regal legen, während immer weniger Zeit blieb, regelmäßig Websites aufzusuchen und auf Neuigkeiten abzufragen (und dann den Druck-Befehl zu geben). Da der Initiator des Newsletters sich nun in den Ruhestand zurückzieht, ist der Zeitpunkt geeignet, ein neues Informations- und PR-Konzept für die Abteilung zu realisieren. Den Lesern wie den Autoren von *IIE aktuell* sei für ihr Interesse und Engagement bestens gedankt!

*H. Walravens*

## Hartmut Walravens zum Abschied

Günter Franzmeier

Lieber Hartmut,

gut sechs Jahre nach meinem Ausscheiden aus dem Dienst hast Du Dich entschieden, es mir gleichzutun, zudem im demselben Alter, nämlich mit 63. Dazu kann und möchte ich Dich bei dieser Gelegenheit beglückwünschen und Dir aus sechsjähriger Erfahrung prophezeien, daß Du es sicher nicht bereuen wirst; daß Du den Dienst nicht vermissen und die gewonnene zusätzliche freie Zeit, ja Freiheit, nutzen und genießen wirst.

Aber wem sage ich das: Ich weiß ja, daß Du nicht nur, in ganz anderem Umfang als ich selber, unzählige Interessen hast – bibliographischer und durchaus auch vielfältiger anderer Art – und diese mit Sicherheit wei-

terverfolgen oder sogar noch ausweiten wirst. Erst kürzlich habe ich zudem von Dir selber – nachdem wir uns länger nicht gesehen hatten – erfahren, daß Du einige Deiner Mitgliedschaften in nationalen und internationalen Gremien durchaus noch einige Jahre fortsetzen kannst und willst, daß Du folglich weiterhin in gewissem Umfang international reisen und an Kongressen teilnehmen wirst. Um Deine nähere Zukunft muß sich also wohl niemand Gedanken machen: Es wird nicht alles anders, aber alles wird leichter und unbeschwerter. Da kann man fast neidisch werden.

Angefangen hat alles, jedenfalls soweit es die Staatsbibliothek und die Zeit unser beider Zusammenarbeit betrifft, im Jahre 1986, also vor gut 20 Jahren, als Du aus Hamburg kamst, um die damals seit einiger Zeit freie Stelle des Leiters der Abteilung Gesamtkataloge und Dokumentation zu übernehmen (oder hieß sie damals schon Abteilung Überregionale Bibliographische Dienste?). Nach einer Übergangszeit, in der noch der frühere kommissarische Abteilungsleiter die Stellvertretung wahrnahm, hast Du mich dann zu Deinem Stellvertreter gemacht, der ich bis zu meinem Ausscheiden im Januar 2001 geblieben bin. Ich blicke, gewiß ähnlich wie Du, auf diese Zeit als eine ebenso angenehme wie turbulente Zeit zurück. Angenehm vor allem in punkto einer fast reibungslosen Zusammenarbeit, turbulent insbesondere wegen der ab 1990 auf uns zukommenden vereinigungsbedingten Herausforderungen der Aufgaben- und Personal-Zusammenführung unserer Abteilung mit einer ähnlichen Abteilung im Hause Unter den Linden.

Unsere abteilungsinterne Zusammenarbeit, da besteht wohl kein Zweifel, lief nicht zuletzt deshalb so reibungslos ab, weil wir uns von vornherein fachlich ganz unterschiedlichen Aufgabenbereichen gewidmet haben: Ich hatte seit langem den Schwerpunkt bei der ZDB- und GKD-Arbeit, Du nahmst Dich begeistert des Schwerpunktes Standardnummerierung (ISBN usw.) an. Und da Deine Tätigkeit mit vielen Reisen und folglich häufigeren Abwesenheiten von Berlin verbunden war, hatten wir naturgemäß ohnehin nur in größeren Abständen und bei aktuellen Problemen, die der Stellvertreter nicht allein entscheiden konnte oder mochte, den erforderlichen dienstlichen Kontakt. Die übrige Zeit nahm jeder seine fachlichen Aufgaben wahr, und da dies auf beiden Seiten all die Jahre überwiegend erfolgreich lief, gab es so gut wie keine Probleme. Ganz nebenbei drängtest Du mich langsam und stetig, aber jederzeit freundschaftlich dazu, meine Korrespondenz, und letztlich alle schriftlichen Arbeiten, nicht mehr länger wie gewohnt im Sekretariat in Reinschrift bringen zu lassen, sondern mich selber am PC unter Ausnutzung aller – damals noch relativ neuen – Möglichkeiten der

Korrektur-, Speicherungs- und Weiterverwendungsmöglichkeiten zu betätigen. Was wiederum nur möglich war, weil Du als einer der ersten, oder sogar als erster überhaupt in der Staatsbibliothek, die Arbeit mit PCs in einer Abteilung, in unserer Abteilung, eingeführt hast. Die entsprechenden Geräte dafür hast Du zunächst selber besorgt, seinerzeit Deinen Vorlieben entsprechend alles Apple-Computer. Da Du über Sondermittel verfügtest, hast Du sogar auf eine vorherige Genehmigung von oben verzichtet.

Wie kaum anders zu erwarten, hat das damals eine gewisse Herausforderung sowohl für die Bibliotheksleitung als auch für die Personalvertretung dargestellt und hat die beiden Instanzen über geraume Zeit erheblich verunsichert. Später, als auch andere Abteilungen sich der PC-Nutzung nicht mehr verschließen konnten oder wollten, hat sich das alles beruhigt. Nach und nach kamen wegen der zunehmenden Bedeutung der externen Kommunikation per e-mail und des Zugriffs auf das Internet dann überall PCs zum Einsatz, auch in unserer Abteilung. Zu der Zeit allerdings war ich, wofür ich Dir noch heute dankbar bin, schon lange einer der eifrigsten PC-Nutzer und speziell e-mail-Schreiber.

Der andere Bereich, in dem Du Dich über Deine fachlichen Verpflichtungen für die Standard-Nummierung hinaus besonders intensiv für die Belange der Abteilung insgesamt eingesetzt hast, war die schon erwähnte Zusammenlegung mit der verwandten Abteilung Unter den Linden nach den Ereignissen von 1989. Es war damals ja durchaus eine heikle Aufgabe, zwischen den Aufgaben und Interessen der Abteilung und den Erwartungen von Oben bzw. von Außen zu lavieren. Die Erwartungen der Bibliotheksleitung sowie der Stiftungs- und anderer zuständiger Gremien gingen verständlicherweise in die Richtung, daß 1 + 1 nicht einfach 2, also eine Verdoppelung ergeben dürfe, sondern höchstens 1,5, insbesondere beim Personalbestand. Besonders beliebt war seinerzeit die Aufforderung, nun doch gefälligst die berühmten Synergie-Effekte zu nutzen und alles «schlank» zu machen. Das aber hätte den Verlust des Arbeitsplatzes für eine ganze Reihe von Mitarbeiter(inne)n bedeutet, dem insbesondere die Kolleginnen und Kollegen unter den Linden zum Opfer zu fallen fürchteten. In dieser Situation hast Du die Initiative ergriffen und nicht eher geruht, bis die zuständigen Instanzen sich der Einsicht nicht verschließen konnten, daß speziell in unserer Abteilung mit ihren überregionalen Aufgaben der Umfang dieser Aufgaben durch die Vereinigung so zugenommen hatte und weiter zunehmen würde, daß an eine Reduzierung des Personals nicht zu denken war; daß im Gegenteil vorübergehend ein zusätzlicher «vereinigungsbedingter» Mehraufwand erforderlich sein

würde, wenn die Aufgaben weiterhin sinnvoll erfüllt werden sollten.

Dies alles betraf insbesondere die nationalen Verbundprojekte ZDB und GKD, in die nun auch die Bibliotheken der neuen Bundesländer baldmöglichst einbezogen werden mußten. Um dies in die Wege zu leiten, hast Du schon 1990 zu allen wichtigen Bibliotheken in diesen Bundesländern Kontakt aufgenommen, die wir dann auch gleich mit einer kleinen Gruppe besucht und meistens erfolgreich vom Sinn einer baldigen Teilnahme am ZDB-Verbund überzeugt haben. Schon bald darauf konnten wir die ersten Schulungsmaßnahmen für die dort vorgesehenen ZDB-Mitarbeiter anlaufen lassen.

Dieses schnelle, erfolgreiche Vorgehen hat dann sogar dazu geführt, daß die Abteilung nicht nur jedwede personelle Schrumpfung verhindern, sondern sogar für einige Jahre noch eine ganze Reihe von zusätzlichen Projektstellen (von der Deutschen Forschungsgemeinschaft) bereitstellen konnte. Man kann, glaube ich, sagen, daß keine andere Abteilung der Staatsbibliothek die Wiedervereinigung so schnell, so effektiv und so produktiv genutzt hat wie unsere Abteilung. Dazu trugen gewiß die attraktiven Aufgaben und Leistungen bei, die wir seinerzeit dem größeren Land anbieten konnten und die dort sofort bereitwillig aufgegriffen wurden. Aber insbesondere ist es Deinem besonderen Engagement zu verdanken, daß die Abteilung nach der Wiedervereinigung schon bald besser dastand als je zuvor.

Das alles kann und soll keine vollständige Würdigung Deines Wirkens für die Abteilung sein, sondern soll nur schlaglichtartig zwei besonders eindrucksvolle und mich damals in besonderem Maße betreffende Ereignisse in Erinnerung rufen, durch die Du unsere Abteilung geprägt hast. Mit dem Wunsch, daß auch Du dies alles in guter Erinnerung behalten mögest, grüßt Dich zum Abschied aus dem aktiven Bibliotheksdienst in freundschaftlicher Verbundenheit

Dein ehemaliger Stellvertreter



Günter Franzmeier

## Ein Rückblick auf eine spannende Zeit

Carolyn Unger

Lieber Herr Walravens,

nun heißt es also wirklich Abschied nehmen! Eine Zäsur brachte uns schon vor einem Jahr die Ausgliederung der Internationalen ISBN-Agentur aus der Staatsbibliothek, in der sie fast 35 Jahre angesiedelt war. Damit fand meine gut 15jährige Arbeit für Sie ein Ende, was ich sehr bedauere, denn ich habe mit großem Vergnügen für Sie gearbeitet und die im ersten Moment eher unspannend klingende Arbeit mit Nummern sehr genossen. Hinter den vermeintlich langweiligen Zahlen steckten Menschen in aller Welt, mit denen ein ständiger Austausch erforderlich war. Jeder Tag brachte Fragen, die beantwortet, Probleme, die gelöst werden mussten: In einem Land verschiedene Verlegerverbände, von denen ein jeder gerne die nationale ISBN-Agentur betreiben wollte; im anderen Land Unverständnis für den Unterschied zwischen Autor und Verleger, so dass kurzzeitig Verlegernummern an Autoren vergeben wurden, die dann unter derselben Nummer bei verschiedenen Verlagen publizierten; im nächsten Land ein Vertriebssystem, das alles, was über den Buchhandel verkauft



wurde, mit einer ISBN belegte, was dazu führte, dass selbst Bleistifte und Plüsch-Teddybären mit dem ISBN-Barcode versehen wurden. Andere Fragen hatten eher politische Implikationen, die Sie aber immer schlichtend und zumeist zu allgemeiner Zufriedenheit beantworten konnten, denn die ISBN soll allein ein Instrument für das Buchwesen und als solches absolut unpolitisch sein. Aber manchmal gab es auch eher lustig klingende Anfragen, wie z.B. die von Bewohnern einer aufgegebenen Bohrinsel, die aufgrund gefühlter Autonomie partout eine eigene Gruppennummer haben wollten. Und immer mussten Sie eine diplomatisch verpackte Entscheidung fällen.

Zu den Hauptaufgaben der letzten Jahre zählte für Sie vor allem die Revision des ISBN-Standards. Zusammen mit der ISO und einem internationalen Gremium von Fachleuten haben Sie dafür gesorgt, dass das ISBN-System mit einer sich verändernden Welt Schritt halten kann, denn die massenhaft angestiegene Buchproduktion und die unzähligen elektronischen Buchausgaben verbrauchten einen Großteil der noch vorhandenen freien Nummern. Die Ausweitung der bislang zehnstelligen ISBN auf jetzt 13 Stellen ist dafür die auch in Zukunft tragfähige Lösung.

Wichtig war für mich in diesen vielen gemeinsamen Jahren natürlich unsere gute Zusammenarbeit. Zu meinem täglichen Arbeitsbeginn in der «Stabi» gehörte, dass ich Ihnen einen Becher Tee brachte, morgens so gegen viertel nach 7. Da saßen Sie schon eine ganze Weile über der täglichen vielhundertfachen Email-Flut oder sichteteten die riesigen Postberge. Fast immer entspann sich dann ein fröhlicher Wortwechsel – nicht nur dienstlicher Natur, oft ging es um andere uns beide interessierende Themen wie z. B. Reisen. Über fast alle Orte der Welt wussten Sie Interessantes zu erzählen: vor allem etwas über das Buchwesen und die Bibliotheken dort, mal allgemein etwas über die Kulturgeschichte, mal einfach eine kleine Anekdote.

Ich erinnere mich an in jeglicher Hinsicht erschöpfende, aber schöne Redaktionszeiten für unser internationales Verlagsverzeichnis *PIID*, an die Arbeit mit den «Lüttjen», den studentischen Werkvertragskräften, zu denen sozusagen zeitweilig auch Sie selbst gehörten, wenn z. B. chinesische Daten erfasst werden mussten und wir keinen sinologisch versierten Studenten finden konnten. Da war es gut, dass Sie ein Direktor waren, der sich nicht zu schade war, selber mit anzupacken.

Und wie oft haben Sie mir bei Problemen mit der «blöden Technik» geholfen, die nicht so wollte wie ich, sind auf dem staubigen Boden herumgekrabbelt (sorry, Christine!), um den Kabelsalat zu richten und

alles neu zu verbinden, haben mir bei vielen Computerfragen geholfen oder mir anders mit Rat und Tat zur Seite gestanden.

Ein viel Raum einnehmender Teil unserer gemeinsamen Arbeit waren die unzähligen Publikationen, die wir hergestellt haben. Der jährliche *ISBN Review* hatte am Ende über dreihundert Seiten und auch sonst gab es viele «dicke Schinken». Viele tausend Buchseiten kämen da wohl zusammen, würden wir sie alle zählen.

Ich danke Ihnen für die gute Zeit, die wir miteinander hatten; dafür dass Sie immer ein offenes Ohr für meine Fragen hatten und mir das Gefühl gaben, immer hinter mir zu stehen. Ich habe unendlich viel gelernt, nicht nur über ISBN oder das Desktop Publishing und vieles andere, sondern auch und gerade über den Umgang mit Menschen verschiedener Kulturen und Mentalitäten; wir haben viel gemeinsam erlebt und manchmal auch Schwieriges miteinander durchgestanden.

Die Belegschaft wechselte und so haben viele zum Erfolg der ISBN beigetragen: Sabine Behle, Maria Caridia, Walter Ederer, Birgit Hans, Ingrid Herrmann, Barbara Pagel, Katrin Spitzer, Gerd Weidemann, viele Praktikantinnen und ein Praktikant, und nicht zu vergessen die vielen oben schon erwähnten «Lüttjen», aus der ISMN-Ecke zudem Uli Wegner und last but not least unser unermüdlicher Datenbankadministrator und -zauberer Axel Roepke.

Auch ISBN-Chairmen kamen und gingen unter Ihrer Ägide (der Grand Seigneur David Whitaker, dann ab Ende der 90er Jahre Martin Whitaker, Michael Healy vertretungsweise, Michael Cairns, jetzt Piero Attanasio), Sie als «Director of the International ISBN Agency» aber blieben über 20 Jahre die große Konstante. Während dieser Zeit haben Sie den ISBN-Standard weltweit zu größter Akzeptanz gebracht. Viel Überzeugungsarbeit erforderte es, Verlage, Buchhandel und Bibliotheken an einem Strang ziehen zu lassen und die unterschiedlichen Ausprägungen des Buchwesens in aller Welt unter einen ISBN-Hut zu bringen (vielleicht half dabei der hohe Wollhut, den Ihnen die kirgisischen Kolleginnen als Gastgeschenk überreichten, vielleicht aber auch der dazugehörige martialische, hölzerne Morgenstern ...). Viel diplomatisches Geschick war vonnöten, immer wieder Lösungen für abweichende Vorgehensweisen in einzelnen Ländern zu finden. Sie haben das alles geschafft, und so bleiben jetzt bei Ihrem Weggang nur wenige weiße Flecken auf der Weltkarte. Im Wesentlichen sind es ein paar afrikanische Länder, in denen die ISBN noch nicht angewendet wird. Dass es nur wenige sind, dafür haben Sie u.a. mit den beiden

großen Afrika-Seminaren Mitte der 90er Jahre gesorgt, die mir als reicher Fundus für lustige Döntjes aus meinem Berufsleben in Erinnerung sind. Aber ich bin sicher, auch in der jetzt beginnenden freien Zeit werden Sie unermüdlich dran bleiben, diese restlichen Länder, so sie denn eine Buchproduktion haben, auch noch von den Vorteilen des ISBN-Standards zu überzeugen!

Ich wünsche Ihnen alles erdenklich Gute für die Zukunft, viel Freude und Erfolg mit den bestimmt unzähligen Projekten, die Sie angehen wollen (ich könnte jetzt, so als *insider joke* ja mal sagen: «Schlau-fuchs»), aber auch mehr Zeit für das Privatleben (vielleicht sogar mal eine faule Strandreise? – aber vorstellen kann ich es mir bei Ihnen nicht!), und das alles möglichst bei bester Gesundheit.

Mit herzlichen Grüßen  
Ihre



Carolin Unger

## Entwicklungen im Bereich Regelwerk

Karin Patzer

Das *Joint Steering Committee for Revision of AACR (JSC)* hat seit Dezember 2005 die Entwürfe des neuen, international ausgerichteten Regelwerks «Resource Description and Access» (RDA) auf seiner Website veröffentlicht und gleichzeitig weltweit zur Stellungnahme aufgerufen. Die Stellungnahmen zu den Kapiteln 1–5 führten dazu, dass das JSC die Struktur des Regelwerkes im April 2006 geändert und die auf drei Teile angelegte Gliederung auf zwei, nämlich Part A und B, reduziert hat. Im Juni und August 2006 wurden die Kapitel 6–7 und noch fehlende Teile der Kapitel 3 und 4 veröffentlicht. Die Stellungnahmen waren durchgängig sehr kritisch. Als Reaktion darauf hat das JSC in einem Meeting im Oktober 2006 beschlossen, dass die Kapitel 3, 6 und 7 nochmals überarbeitet werden sollen. Das hat zur

Folge, dass der gesamte Zeitplan überarbeitet und die Veröffentlichung der RDA auf Anfang 2009 und somit um ein ganzes Jahr verschoben worden ist. Die Veröffentlichung von Kapitel 3 ist für März, Kapitel 6–7 für Juli/September geplant. Part B wird im Dezember erwartet.

In der Diskussionsliste zu RDA werden aber immer mehr kritische Stimmen zum Regelwerk laut, die beklagen, dass sich die bisherigen Entwürfe noch zu sehr an den veralteten AACR2 orientieren, und die monieren, dass das neue Regelwerk bereits jetzt nicht modern genug bzw. nicht zukunftsweisend, zukunftstauglich sei (Stichwort: Metadaten und Amazon). Es wird beklagt, dass es nicht genug auf die sich immer schneller ändernde technische Umgebung, auf in der Zukunft geänderte OPAC-Anforderungen (gibt es zukünftig überhaupt noch OPACs?) und nicht auf das geänderte Benutzerverhalten (Stichwort: Google) ausgerichtet sei.

Weitere Informationen erhalten Sie auf der Website des JSC:

<http://www.collectionscanada.ca/jsc/rda.html>.

und auf der Homepage der Zeitschriftendatenbank:

<http://www.zeitschriftendatenbank.de/katalogisierung/rda.html>.

Interessierte Kolleginnen und Kollegen können sich auch in einer Diskussionsliste zum Regelwerk subscribieren:

<http://www.collectionscanada.ca/jsc/rdadiscuss.html>.

## Erfahrungen mit den neuen Splitregeln

Karin Patzer

Seit Januar 2007 gelten in der ZDB die neuen, an den ISBD(CR) ausgerichteten Splitregeln. Damit gelten in der ZDB erstmals international ausgerichtete Regeln. Übernommen wurde auch das international übliche Splitten nach Schema A-B-C. Alle geänderten ZETA-Dokumente wurden den ZDB-Teilnehmern bereits seit Juni 2006 vorab zur Verfügung gestellt, sodass sich die Teilnehmer frühzeitig mit den – von den bisher vertrauten Regeln, doch sehr abweichenden – neuen Regeln vertraut machen konnten. Darüber hinaus hat ZRT im Oktober 2006 insgesamt vier Informationsveranstaltungen zum Thema durchgeführt. Neben den ZETA-Änderungen wurde auch ein Geschäftsgangspapier zum Umgang mit den Altdaten, also bereits in der ZDB vorhandene Titelaufnahmen,

die natürlich auch Splits nach alten Regeln aufweisen, zur Verfügung gestellt. Es war das erste Mal, dass die ZRT einer so großen Menge an «Altdaten» gegenüberstand und reiflich überlegt werden musste, wie am besten mit diesen Altdaten umgegangen werden kann. Nun läuft seit Januar der «harte» Praxistest. Rückblickend nach fast 100 Tagen «Dauer-Einsatz» kann festgestellt werden, dass die neuen Splitregeln – trotz vieler Vorbehalte im Vorfeld – gut von den ZDB-Teilnehmern angenommen worden sind. Für das Splitten oder Nicht-Splitten der Titel werden weitestgehend die richtigen Regeln (auch die noch ungewöhnlichen) herangezogen, nur ab und zu schleicht sich gerne noch einmal eine alte z-Verknüpfung für das abgeschaffte Splitten nach Schema A-B-A in einen Korrekturantrag ein. Überarbeitungsbedarf ergab sich bei den Geschäftgangsregeln zum Umgang mit den Altdaten; die für laufende Veröffentlichungen vorgegebene Zeitgrenze 2006/2007 für das Anwenden der neuen Regeln hat sich bereits nach wenigen Tagen als nicht praktikabel erwiesen. Daraus wurden die Konsequenzen gezogen und nach Absprache mit der AGDBT geänderte Geschäftgangsregeln zur Verfügung gestellt. Um Titelsplits bzw. Aktualisierungen des Hauptsachtitels im Falle einer geringfügigen Änderung schnell in der ZDB anzeigen zu können und somit schnell für die Erwerbungs-systeme in den Verbänden zur Verfügung zu stehen, werden Korrekturanträge zu Ansetzungsänderungen von Hauptsachtiteln, Urhebern und Titelsplits seit Ende des Jahres 2006 bevorzugt in der ZRT bearbeitet. Diese Anregung, die auf allen Informationsveranstaltungen an ZRT herangetragen wurde, wurde gerne aufgenommen. Zudem haben die ZDB-Teilnehmer seit Januar die Möglichkeit, im Katalogisierungssystem unter der Adresse «ZRT-Splits» gezielt Fragen zu den neuen Splitregeln zu stellen. Dazu haben uns bisher 13 Mailbox-Anfragen erreicht, die ebenfalls zeitnah beantwortet worden sind.

## Nationallizenzen

Andrea Stei

Die Deutsche Forschungsgemeinschaft stellt mittlerweile zum dritten Mal Mittel für den Erwerb von Nationallizenzen bereit und fördert damit die Literaturversorgung der Wissenschaften.

Von Anfang an hat sich die ZDB beim Nachweis und der Verbreitung der Nationallizenz-Titel in die regionalen Verbundsysteme und lokalen Opacs beteiligt.

So wurden zunächst Titelaufnahmen für die einzelnen Produkte angelegt und mit virtuellen Sigeln versehen.

Darüber hinaus sind auch die einzelnen Zeitschriftentitel in der ZDB in ihrem bibliographischen Zusammenhang erfasst, mit den dazugehörigen Druckausgaben verknüpft und mit Lokalsätzen versehen worden. Teilweise konnten die ZDB-Titel sogar über die EZB-Frontdoor mit den entsprechenden Titeln in der EZB verknüpft werden. Bis heute sind über 3000 Zeitschriftentitel in dieser Form bearbeitet worden. Wenn die nun zusätzlich erworbenen Titel eingearbeitet sein werden, wird die Gesamtzahl der mit Nationallizenz erworbenen Zeitschriftentitel über 4000 liegen.

Durch diese vielfältigen Aktivitäten wurde seitens der ZDB sichergestellt, dass die großzügig geförderten Quellen und Veröffentlichungen für Wissenschaft und Forschung über die Opacs der einzelnen Bibliotheken zugänglich sind.

## Die Deutsche Nationalbibliothek ist ZDB-Teilnehmer!

Barbara Pagel

Seit 1. März 2007 katalogisiert die Deutsche Nationalbibliothek alle zu ihrem Sammelauftrag gehörenden fortlaufenden Sammelwerke, darunter vor allem Zeitschriften und Schriftenreihen, in der ZDB und benutzt diese Katalogisate auch für ihre weiteren bibliografischen Dienstleistungen, also auch für die Anzeige in der Deutschen Nationalbibliografie.

Diesem Ereignis vorausgegangen sind einige Jahre intensiver vorbereitender Arbeiten, die in einer gemeinsamen Projektarbeitsgruppe vorgenommen wurden, der Vertreterinnen aus der Deutschen Nationalbibliothek und der Zentralredaktion Titel angehörten.

Auf der 34. Sitzung der Arbeitsgemeinschaft der Datenbankteilnehmer (AGDBT) sind die Auswirkungen der DNB-Mitarbeit, die sich in Änderungen und Ergänzungen beim Katalogisierungsformat und den Geschäftsgängen niedergeschlagen haben, im November 2006 diskutiert und verabschiedet worden. Vgl.:

[http://zeitschriftendatenbank.de/downloads/pdf/zdbaktuell\\_DNB.pdf](http://zeitschriftendatenbank.de/downloads/pdf/zdbaktuell_DNB.pdf)

Seit Anfang März fließen nun Titelaufnahmen für weder im DNB-Datenbestand noch in der ZDB nachgewiesene Werke in die Datenbank ein, die in den Standorten Leipzig (Sigel 101a) und Frankfurt am Main (Sigel 101b) der Deutschen Nationalbibliothek erfasst werden.

Ab Ende März 2007 beginnt der maschinelle Abgleich der im DNB-Datenbestand vorhandenen ca. 380 000 Datensätze, der an mehreren Wochenenden durchgeführt voraussichtlich bis Ende des zweiten Quartals 2007 dauern wird. Dabei wird unterschieden zwischen noch nicht in der ZDB vorhandenen Veröffentlichungen, den Nichttreffern, den bereits in der ZDB vorhandenen Titeln, den Treffern, und Titelaufnahmen aus dem DNB-Bestand, die zwar vermutlich Treffer sind, sich aber aufgrund bestimmter Unterschiede, beispielsweise einer sehr unterschiedlichen Erfassungspraxis, einem weiteren maschinellen Abgleich entziehen und daher nach und nach aufgrund einer intellektuellen Überprüfung durch die DNB-Kolleginnen manuell aus dem DNB-Bestand in den ZDB-Bestand überführt werden müssen.

Die Nichttreffer werden nach einer ebenfalls maschinellen Anpassung an die ZETA-Bestimmungen, bei der Informationen aus den DNB-Titelaufnahmen den zutreffenden ZETA-Feldern zugewiesen werden, als Neuaufnahmen mit den erforderlichen Exemplardatensätzen in die ZDB überführt. Auch aus den Trefferaufnahmen werden Informationen, die in den ZDB-Aufnahmen noch fehlen, übernommen. Zugleich werden ZDB-Exemplarsätze für die beiden Standorte gebildet und die ehemalige DNB-Aufnahme wird gelöscht.

Mit der Arbeitsaufnahme der DNB können nun erfreulicherweise alle deutschen Bibliotheken im Rahmen der kooperativen Katalogisierung in vollem Umfang von der Mitarbeit der Deutschen Nationalbibliothek in der ZDB profitieren.

## Das DFG-Projekt «Funktionale Integration von ZDB und EZB zur Entwicklung gemeinsamer endnutzerorientierter Dienstleistungen»

Patrick Danowski

Die Arbeiten an dem von der DFG finanziertem Projekt «Funktionale Integration von ZDB und EZB zur Entwicklung gemeinsamer endnutzerorientierter Dienstleistungen» laufen seit August 2006. Zu diesem Zeitpunkt wurde Christoph Poley bei der «Elektronischen Zeitschriften Bibliothek» in Regensburg für das Projekt eingestellt. Seit Oktober 2006 sind Tania Hernández für die Programmieraufgaben an der Datenbank der ZDB bei der Deutsche Nationalbibliothek

in Frankfurt am Main und Patrick Danowski mit der Projektkoordination bei der Zeitschriftendatenbank betraut. Das Projekt hat zwei Ziele:

### 1. Integrierte Verfügbarkeitsrecherche

Es soll erreicht werden, dass die Benutzer leichter an die Information gelangen können, auf welche Weise sie an einen gewünschten Artikel bzw. die gewünschte Ausgabe einer Zeitschrift gelangen. Ein Benutzer soll somit aus einer Hand die Information erhalten, ob die Zeitschrift für ihn elektronisch zugänglich ist oder ob er in seiner Bibliothek den Zugriff auf die Printausgabe hat. Hierfür soll ein Webservice entwickelt werden, der sich in andere Portale integrieren lässt und die Nachweissysteme der EZB und der ZDB sollen weiter entwickelt werden.

### 2. Gemeinsamer Datenlieferdienst

Bisher gibt es viele Bibliotheken die zwar ihre Printbestände komplett in der ZDB nachweisen, jedoch ihre Lizenzen für elektronische Ausgaben ausschließlich in der EZB verwalten. Dies hat zur Folge, dass die elektronischen Publikationen nicht in den lokalen OPACs nachgewiesen sind, da diese nicht mit dem Datenlieferdienst der ZDB an die Verbünde geliefert werden können. Hierfür soll ein Verfahren geschaffen werden, dass Lizenznachweise in der EZB automatisch in der ZDB eingetragen werden, damit eine gemeinsame Datenlieferung erfolgen kann.

Zusätzlich wird überlegt, wie sich die Zusammenarbeit von ZDB und EZB in Zukunft vertiefen lässt, um eine nationale Infrastruktur für den Nachweis von Periodika aufzubauen.

## Neues aus der GKD-Redaktion

Elisabeth Pitz

Die GKD-Redaktion Berlin nimmt neben der redaktionellen Kontrolle der Neuaufnahmen in der Gemeinsamen Körperschaftsdatei (GKD) und dem Bearbeiten der Korrekturanträge Aufgaben in der Standardisierungs- und Normierungsarbeit wahr. Sie ist Mitglied in der Expertengruppe GKD, die als eine von insgesamt sieben Expertengruppen den Standardisierungsausschuss berät. Die Expertengruppen treffen sich etwa zweimal im Jahr auf Einladung der Arbeitsstelle für Standardisierung in der Deutschen Nationalbibliothek in Frankfurt/Main. Die letzte (10.) Sitzung der Expertengruppe GKD fand im November 2006 statt, zum zweiten Mal halbtags gemeinsam mit der Expertengruppe RSWK/SWD.

Dem Auftrag des Standardisierungsausschusses folgend, gemeinsame Regeln für die Ansetzung von Körperschaften in der Formal- und Sacherschließung zu formulieren, fand eine Besprechung der bisher von der Arbeitsstelle für Standardisierung vorgelegten Vorschläge zur Ansetzung von Körperschaften, Geographika und Kongressen statt. Zu diesen Vorschlägen waren alle im Standardisierungsausschuss vertretenen Verbände und Institutionen aufgefordert, schriftlich ihre Stimmen abzugeben. Die Auswertung lässt bereits darauf schließen, dass in Zukunft – auch an Anlehnung an AACR2 – dem vorliegenden bzw. dem im Deutschen gebräuchlichen Namen der Vorzug gegeben wird. Andere Fragen sind aber noch offen; die Verzögerung bei der Veröffentlichung des Kapitels über die Ansetzung von Körperschaften der AACR (zukünftig Resource Description and Access, RDA) auf Dezember 2007 bedeutet auch für die deutsche Regelwerksarbeit einen gewissen Aufschub.

Im Jahr 2007 ist eine Neuorganisation der Expertengruppen zu erwarten. Dem Projekt der gemeinsamen Regeln für die Formal- und Sacherschließung (GKR) und dem gemeinsamen Normdatenformat (GND) Rechnung tragend soll es nur noch eine Expertengruppe Normdateien geben. Hier sind dann die GKD, PND und RSWK/SWD zusammengeschlossen.

Statistik für die GKD (Stand Dezember 2006, aufgerundet):

Aufnahmen insgesamt:	1.094.650
Neuaufnahmen 2006:	47.300
Korrekturen der GKD-Redaktion Berlin 2006:	33.900

## Vom Sigel zum ISIL – Sigelstelle quo vadis?

Andreas Heise

Seit über 7 Jahren gehört die Sigelstelle in der Staatsbibliothek zu Berlin zur Abteilung II E und ist damit zu ihren Ursprüngen zurückgekehrt. Schon vor 100 Jahren war die Vergabe von Sigeln im damaligen «Auskunfts-bureau der deutschen Bibliotheken» eng mit der Gesamtverzeichnung von Zeitschriften verknüpft. Das erste Sigelverzeichnis überhaupt erschien 1914 als Teil des Gesamt-Zeitschriftenverzeichnis.

Die gedruckten Sigelverzeichnisse, aber vor allem auch das Sigelverzeichnis online (im ZDB-OPAC),

basieren auf der Bibliotheksdatei der ZDB, die mit 4.300 Bibliothekssätzen für den ZDB-Verbund mit seinen fast 7 Millionen Besitznachweisen zu 1,25 Millionen Zeitschriften- und Serientiteln wichtige Steuerfunktionen für die Online-Anzeige und die Datendienste hat. Dazu kommen noch weitere 2.000 Adressen von Bibliotheken mit Sigeln, die aber nicht mit der ZDB verknüpft sind. Die Bibliotheksdatei der ZDB und das Sigelverzeichnis sind online identisch; Adressenkorrekturen, die in der Bibliotheksdatei ausgeführt werden, erscheinen im Handumdrehen online auch im ZDB-OPAC.

Trotz der weitergehenden Suchmöglichkeiten im Sigelverzeichnis online und seiner ständigen Tagesaktualität, erfreut sich die alle zwei Jahre beim K.G.-Saur Verlag erscheinende Druckausgabe einer hohen Beliebtheit. Sicher spielt hier die analoge und portable Verfügbarkeit der Information eine große Rolle. Auch im Jahr 2007 ist es wieder soweit: Die Fragebogen zur Vorbereitung der mittlerweile 15. Ausgabe werden im April/Mai verschickt, im November 2007 soll dann das gedruckte Ergebnis vorliegen. Diese Form der Datenerhebung wird jedoch bald der Vergangenheit angehören. Die Staatsbibliothek hat vor, spätestens bis zur nächsten Ausgabe auf ein reines Online-Verfahren für die Meldung der Adressenänderungen umzusteigen.

Im Rahmen der Verzeichnung der Nationallizenzpakete und der darin enthaltenen Zeitschriftentitel in der ZDB hat die Sigelstelle ihr Verfahren der Vergabe von Produktsigeln ausgeweitet: 49 Pakete haben als quasi «virtuelle Bibliotheken» Produktsigel mit «WWW 49» bekommen, weitere Pakete werden in diesem Jahr dazukommen. Diese Kennzeichnung wird auch an anderen Stellen in den Verbänden verwendet (z.B. in den Meta-Daten zu den Inhalten der Nationallizenzen), um eindeutig Paketzugehörigkeiten zu identifizieren. Die ZDB und die Sigelstelle sind gebeten worden, über die Pakete der Nationallizenzen hinaus auch andere Paket-Angebote elektronischer Ressourcen für diesen Zweck mit Sigeln zu versehen. Die Sigelstelle wird so auch zu einer Art «Produktregistrierungsstelle» für elektronische Ressourcen, was allerdings nicht in eine Konkurrenz zum ISBN- oder ISSN-System ausarten soll. Nur Entitäten mit Sammlungscharakter kommen für Produktsigel in Betracht. Für diese sich offenbar ausweitende Form von Sigeln soll zukünftig allerdings eine andere Schreibweise zum Tragen kommen. Statt «WWW XX/...» mit dem verarbeitungstechnisch ungünstigen Leerzeichen als Bestandteil der Kennung soll die Schreibweise «ZDB-Ziffer-Buchstaben» als eine durchgehende Zeichenkette für diese Produkte eingeführt werden (z.B. «ZDB-2-SNA» für die Springer eBook Collection Natur- und Basiswissenschaften).

Derzeit zeichnet sich für die Sigelstelle und das Sigelsystem eine weitere einschneidende Änderung ab. Die Sigelstelle an der Staatsbibliothek zu Berlin ist seit einigen Jahren zugleich auch Deutsche ISIL-Agentur und vergibt für deutsche Einrichtungen das internationale Bibliothekssigel ISIL (International Standard Identifier for Libraries and Related Organizations) nach ISO 15511. Dieses Kennzeichnungssystem basiert auf dem ISO-Länderkürzel und dem jeweils national geltenden Sigel, wobei aber nur ein bestimmter Zeichenvorrat gilt. So wird z.B. aus dem Sigel «Gö 170» der ISIL «DE-Goe170».

Der Formatumstieg nach MARC21 wird die deutschen ISIL auch noch in den Status von «MARC Codes for Organizations» erheben, da mit der Library of Congress (LOC) abgestimmt wurde, dass die deutschen MARC Codes zur Arbeitserleichterung für die LOC in Deutschland vergeben werden und nicht in den USA.

Derzeit haben von den ca. 6300 im Sigelverzeichnis online verzeichneten Bibliotheken gut 1000 einen ISIL. In Abstimmung mit der AG-Leihverkehr (der AG-Verbund) hat die Sigelstelle eine Initiative gestartet, auch für alle übrigen Sigelbibliotheken zusätzlich ein ISIL zu vergeben. Damit werden in Deutschland eine Zeit lang zwei parallele Code-Systeme für Bibliotheken geführt werden, je nach Anwendung. Da ISIL in Deutschland grundsätzlich auf Bibliothekssigeln basieren, erscheint ein allmählicher Umstieg auf ISIL sinnvoll, um letztendlich die Bibliothekssigel ganz abzulösen.

ISIL sind für alle Anwendungen besser geeignet, bei denen Codierungen für länderübergreifende Nachweise bzw. Verfahren zum Tragen kommen. ISIL hat außerdem den IT-gängigen Vorteil, dass keine Leerzeichen enthalten sind und Umlaute oder «ß» entfallen. Allerdings würde ein kompletter Umstieg von Sigel auf ISIL eine längere Übergangszeit haben.

Die Weichen hierfür sind in nächster Zeit zu stellen.

## Zum Stand des Formatumstiegs MAB2 -> MARC 21

Barbara Sigrist

An dieser Stelle soll nicht zum wiederholten Male das Für und Wider der Internationalisierungsbestrebungen und ihre vermuteten Szenarien und Überlegungen aufgearbeitet werden, stattdessen scheint es interessant, über den erreichten Stand, die anstehen-

den Aufgaben und die Auswirkungen auf die ZDB zu berichten.

Wie Sie sicher erinnern: die Internationalisierung soll sich

- ▶ einerseits durch Übernahme des international gültigen Katalogisierungsregelwerks (RDA) und
- ▶ andererseits durch Ersatz des bisherigen Austauschformates MAB2 durch MARC 21

vollziehen. Während die geplante Regelwerksablösung von den Fortschritten der amerikanischen RDA-Entwicklung abhängig ist und sich wohl erheblich verzögert – Frau Patzer berichtet darüber in diesem Heft – liegen im Bereich Formatumstieg durchaus greifbare Ergebnisse vor: Erste Formatkonkordanzen zwischen den bisher in Deutschland benutzten MAB2-Formaten und deren MARC 21-Entsprechungen sind erstellt worden.

Seit Januar 2007 sind die Titel und Normdaten-Formate auf der Homepage der Deutschen Nationalbibliothek einzusehen:

<http://www.ddb.de/standardisierung/formate/konkordanz.htm>.

Die Konkordanzen für MAB-LOKAL und MAB-ADRESS folgen in Kürze.

An der Umstiegsvorbereitung ist die Expertengruppe Datenformate (EG DF) federführend beteiligt. Im Vorfeld der eigentlichen Konkordanzbearbeitung hat sich die EG DF mit den wichtigsten unverzichtbaren Forderungen, die aus unseren deutschen Regelwerks- und Formatfestlegungen sowie aus den Mehrdateiensystemen herrühren, formuliert. Dazu gehört für uns insbesondere die Notwendigkeit, die in Deutschland üblichen Verknüpfungen zwischen Norm- und Titelsätzen sowie zwischen Stücktiteln und mehrbändigem Werk erhalten zu können.

Für die ZDB relevant waren außerdem die Prüfung, wie Umlenkinformationen zukünftig bereitgestellt werden können, sowie die Abbildung einiger wichtiger Codierungsanforderungen.

Bei der endgültigen Bearbeitung der Konkordanzen konnte die Expertengruppe auf vorab im Rahmen eines Werkvertrages erstellten Konkordanzbeschreibungen aufbauen.

Bei der Bearbeitung ergaben sich dann noch zahlreiche offene, nicht eindeutig zuordenbare Sachverhalte, die einer näheren Prüfung unterzogen wurden. Dabei wurden folgende Fallgruppen unterschieden:

- ▶ nicht abbildbar, kann entfallen,

- ▶ nicht abbildbar, soll beim MARBI-Office<sup>1</sup> beantragt werden und
- ▶ nicht abbildbar, soll als sog. D-MARC-Feld realisiert werden.

Nachhaltig gefördert und unterstützt wurde dieser Entscheidungsprozess durch ein Treffen mit der MARC-Verantwortlichen der Library of Congress, Sally McCallum. Wir hatten die Gelegenheit, nach einer komplizierten (weil in Englisch geführten) und intensiven, detailreichen Besprechung mit Frau McCallum aus den nicht abbildbaren Fällen eine erste deutsch-österreichische «Wunschliste» zu erarbeiten.

Daraus erstellte Herr Heuvelmann, der Sekretär der EG Datenformate, ein Diskussionspapier, das bei der Januar-Sitzung des MARBI-Office erstmalig zur Diskussion vorgelegt und von den amerikanischen Kollegen durchaus positiv bewertet wurde (<http://www.loc.gov/marc/marbi/2007/2007-dp01.html>). Aus diesem Papier werden zur MARBI-Sitzung im Juni 2007 dann abstimmungsreife Vorschläge, sog. Proposals, erarbeitet.

Wichtig für die ZDB war, dass wir die Gelegenheit des Besuches von Frau McCallum nutzen konnten, das deutsche Sigelsystem vorzustellen und zu vereinbaren, dass die bei der SBB geführte Bibliotheksdatei als Ergänzung der MARC-Codelist akzeptiert wird. Außer Sigeln werden in der Bibliotheksdatei die Kennzeichnungen der Verbundsysteme, virtuelle Produktsigel usw. abgelegt.

Als neue «D-MARC-Felder» (also nicht in MARC 21 definierte Felder) werden nach unserem jetzigen Kenntnisstand für die ZDB im Titelbereich insbesondere zusätzliche Codierungen, z.B. die Kennzeichnungen des Papierzustandes und Bestandsschutzmaßnahmen auf bibliographischer Ebene, anfallen. Daneben stellte uns die Abbildung der ZDB-Bestandsstrukturen in MARC 21 vor eine besondere Herausforderung. Hier wurde sehr deutlich, dass die regionale Gliederung des deutschen Bibliothekswesens und die Abwicklung des deutschen Leihverkehrs nicht auf amerikanische Strukturen abbildbar waren.

*Wie geht es weiter? Welche Aufgaben stehen an?*

Es ist nicht zu umgehen, dass jedes Verbundsystem

---

<sup>1</sup> MARBI (Machine Readable Form of Bibliographic Information)-Office ist das amerikanische Pendant zu unserer Expertengruppe Datenformate, dem früheren MAB-Ausschuss, und wird gerne als der Hütehund «ALA's watchdog committee for the MARC format» bezeichnet.

eine eigene Abbildung seines Internformates auf MARC 21 vornimmt. Die vorliegenden Konkordanzbeschreibungen, ergänzt um die Ergebnisse der MARBI-Sitzung im Juni 2007, geben den einzelnen Verbänden das Gerüst dafür vor.

Wir werden uns in der ZDB daher in nächster Zeit der Erstellung einer eigenen Konkordanz PICA -> MARC 21 und umgekehrt widmen. Es ist dabei zu klären, welchen Feldumfang ein MARC 21-Satz verlangt. Welche Felder müssen obligatorisch belegt sein usw.? Es darf nicht vergessen werden, dass anwenderspezifische MAB2-Felder, die jeder Verbund für eigene Anwendungen reserviert hatte, noch gar nicht betrachtet wurden.

Und ein wichtiger Aspekt, der nicht aus den Augen verloren werden darf: Die angestrebte Internationalisierung soll nicht nur den Austausch mit internationalen Partnern vorantreiben, sondern gleichzeitig die (inner)deutsche/österreichische Standardisierung einläuten. Daraus ergibt sich die Notwendigkeit, Absprachen zwischen den regionalen Verbänden darüber herbeizuführen, welche MARC 21-Felder wofür verwendet werden.

Um dieses Ziel zu erreichen, muss sichergestellt und allen bewusst sein, dass der Umstieg auf MARC 21 nicht nur den Umstieg auf ein neues Austauschformat bedeutet, sondern dass auch die internen Katalogisierungsformate unbedingt einander angepasst werden müssen.

Ja, am Beispiel des Projektes Online Normschnittstelle (ONS) wird sehr deutlich, dass die 1-1-Umsetzbarkeit zwischen dem internen Katalogisierungsformat auf der einen und dem Austauschformat auf der anderen Seite gewährleistet sein muss. Hier sieht das Verfahren Folgendes vor: Ohne Informationsverlust muss ein in einem regionalen System katalogisierter Satz nach MARC 21 überführt, in das Format der Normdatei transferiert und dann nach Verarbeitung in der Normdatei mit vergebener Norm-ID-Nummer wiederum über die MARC 21-Schiene in den Verbund zurück überführbar sein. Das bedeutet auch, dass es gar keinen Sinn mehr macht, in den jeweiligen Katalogisierungsformaten größere Differenzierungen als in MARC 21 abbildbar vorzusehen.

Der endgültige Umstieg auf MARC 21 soll konzentriert erfolgen, d.h. alle Verbundsysteme müssen MARC 21-Daten empfangen und liefern können. Spekulationen anstellen, wann dieser Zustand erreicht sein wird, ob es eventuell einen Parallelbetrieb in MAB2 geben wird usw., möchte ich an dieser Stelle nicht.

# Die ersten(?) zehn Tagungen der AG Zeitungen. Keine abschließende Betrachtung

Bernd Augustin

Die Arbeitsgemeinschaft Zeitungen im Forum Zeitschriften (GeSIG) kam seit Herbst 2001 zu insgesamt zehn Tagungen zusammen. Diese Arbeitsgemeinschaft war nie als ein Gremium mit fester Mitgliedschaft gedacht, sondern stand zur Teilnahme allen an der Zeitungsarbeit Interessierten offen. So setzte sich der Teilnehmerkreis aus Vertretern von Bibliotheken, aus Archivaren, aus Angehörigen der Presseverlage und der wissenschaftlich an Hochschulen mit Zeitungs-, Verlags- und Kommunikationswesen Beschäftigten, deren Studenten sowie Wissenschaftlern, die für ihre Forschungen auch auf Zeitungen als Quellen angewiesen sind, zusammen.

Die ersten beiden Tagungen in der Staatsbibliothek zu Berlin dienten vor allem dazu, einen gemeinsamen Wissensstand über die derzeitige Zeitungsarbeit in Deutschland zu schaffen. Ein jeweils aus einem Vertreter für Bibliotheken, Archive und Verlage bestehendes Vorbereitungsgremium, das anlässlich der 2. Tagung eingesetzt wurde, formulierte den Arbeits- und Aufgabenbereich ausschnittsweise so:

*«Die AG Zeitungen ist ein Gremium von Fachleuten aus dem Verlagswesen, aus Archiven, Bibliotheken, Dokumentationsstellen und wissenschaftlichen Einrichtungen, die sich in verschiedenen Funktionen mit Zeitungen befassen; sie ist im Rahmen des Forums Zeitschriften e.V. tätig und wird organisatorisch von der Abteilung Überregionale Bibliographische Dienste der Staatsbibliothek zu Berlin unterstützt. Die Aktivitäten der AG richten sich auf den gesamten deutschsprachigen Raum.»*

*Die Arbeitsgemeinschaft wird alle Möglichkeiten fördern, Zeitungen als Quelle für Zwecke der Wissenschaft und Forschung und für weitere Nutzung zur Verfügung zu stellen.*

*Aufgaben der AG Zeitungen sind: Vertretung der Interessen an Sammlung, Erhaltung, Erschließung und Nutzung vor allem deutschsprachiger Zeitungen (von den ersten Blättern im 17. Jh. bis zu den elektronischen Formen des 21. Jh.)*

- ▶ *Informations- und Erfahrungsaustausch im Zeitungsreich*
- ▶ *Verbesserung der Nutzungsmöglichkeiten und der Zugänglichkeit von Zeitungen*
- ▶ *Verbesserung der Erfassung und des Nachweises von Zeitungsbeständen*
- ▶ *Förderung von Techniken zur Erhaltung und Restaurierung von Zeitungsbeständen*

- ▶ *Förderung der Erschließung von Zeitungsbeständen*
- ▶ *Förderung der Weiterbildung für Zeitungsbibliothekare und -archivare*
- ▶ *Prüfung und Förderung neuer Technologien und Organisationsformen hinsichtlich der vorgenannten Ziele.»*

Wichtig war es, diese Vertreter unterschiedlicher Interessen an einem Tisch miteinander ins Gespräch zu bringen. Dies kann als gelungen angesehen werden, auch wenn sich bald herausstellte, dass die Interessen der Zeitung produzierenden Einrichtungen (Verlage) und die der Zeitung bewahrenden Institutionen (Bibliotheken und Archive) nicht immer deckungsgleich waren. Auf einen kurzen Nenner gebracht sahen die Verlage ihre Zeitungsarchive vorrangig in der Funktion als Arbeitsinstrument für die eigenen Mitarbeiter zur täglichen Produktion ihres Erzeugnisses Zeitung, während in den Bibliotheken, Archiven und Museen neben Sammeln und Erschließen die Bereiche Bestandserhaltung und Digitalisierung einen großen Raum einnehmen.

Einen gemeinsamen Schnittpunkt aber bildeten und bilden immer noch die Neuen Medien. Großes Interesse fanden deshalb die Produktion und der Umgang der Verlage mit den Neuen Medien und deren Einsatz im Bereich der Kunden Bibliothek und Archiv. Beispielgebend dazu war die in Dresden stattfindende 7. Tagung der AGZ im Herbst 2004 unter dem Titel «Elektronische Zeitungen. Online-Publikationen, E-Paper und Retrodigitalisate: Modelle der Herstellung und Bestandsintegration bei Verlagen und Bibliotheken». Die behandelten Themenkreise «Elektronische Zeitungen im Verlagsangebot», «Elektronische Zeitungen in bibliothekarischen Institutionen» und «Nachweis Elektronischer Zeitungen» brachten unter aufwändiger Beteiligung sächsischer Verlage die gesamte Kette von Produktion, Erschließung Nachweis und Nutzung alle an diesem Prozess Beteiligte in eine gemeinsame Diskussion. Die nicht aktiven Teilnehmer(innen) konnten diese Veranstaltung als hervorragende Fortbildungsquelle nutzen.

Ab der dritten Tagung ging die AGZ aus der Staatsbibliothek hinaus in die Regionen. Es hatte sich die Erkenntnis durchgesetzt, dass gerade über den Weg der lokalen und regionalen Erschließung das Ziel zur Gesamterschließung des deutschen Zeitungsbestandes erreicht werden kann. Die gastgebenden Institutionen prägten auch den Inhalt der Veranstaltungen. So ist auch im Spektrum der veranstaltenden Institutionen die Bandbreite erkennbar, in der die AG Zeitungen wirkte.

*Eine Themenauswahl der Tagungen:*

- ▶ Die Tagung im Bundesarchiv in Berlin-Lichterfelde

beschäftigte sich mit Zeitungssammlungen in Kommunal-, Landes-, Staats- und Facharchiven und mit der einzigartigen Sammlung der Stiftung Archiv der Parteien- und Massenorganisationen in der DDR.

- ▶ Schwerpunkt der AGZ in Hildesheim war der digitale Medieneinsatz in Archiven, dargestellt vom Archiv des Verlags Jüdische Presse und der Pressedokumentation des Hamburgischen Welt-Wirtschafts-Archivs, außerdem ein Digitalisierungsprojekt u. a. jüdischer Zeitungen des Germanistischen Lehrstuhls der RWTH Aachen und die Vermarktung elektronischer Pressespiegel.
- ▶ In Dortmund war die Tagung verbunden mit der offiziellen Verabschiedung Prof. Dr. Hans Bohrmanns, einem Mitinitiator und Mitglied des Vorbereitungsgremiums der AGZ, in den Ruhestand. Ansonsten stand in Dortmund die Funktion und die Wirkung des Instituts für Zeitungsforschung im Mittelpunkt.
- ▶ Einem beispielgebenden Objekt der flächendeckenden Erschließung widmete sich die Tagung in München. Das Projekt «Bayerische Zeitungen und Amtsblätter von den Anfängen bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges» zeigte auf, unter welchen Voraussetzungen es derzeit möglich war, ein solches Projekt durchzuführen; dies alles unter dem Eindruck der damaligen Stellungnahme der DFG zu den regionalen und überregionalen Förderungsanträgen zur vollständigen formalen Erschließung der Zeitungsbestände in Deutschland.
- ▶ In Greifswald wurde wieder über den Zaun geblickt, es ging um Zusammenarbeit in der Region, also Pommern/Vorpommern, baltische Region, Ostseeraum. Auf der Tagung waren auch Vertreter(innen) der Pommerschen Bibliothek in Szczecin und der Universitätsbibliothek Poznań anwesend. Ein Ergebnis dieser Tagung war die Initiierung einer Konferenz in Poznań (Okt. 2006) zum Thema «Zeitungen. Erwerbung – Bearbeitung – Bestandserhaltung – Digitalisierung – Zugang / Information», die zum Ziel hatte, auch in Polen ein Forum für den Austausch praktischer Erfahrungen zu sein und zur Lösung der wichtigsten bibliothekarischen Probleme und Schwierigkeiten beizutragen.
- ▶ Die Tagung im Hamburger Welt-Wirtschafts-Archiv bestand aus den beiden Teilen Presse im HWWA, zu einem Zeitpunkt, an dem feststand, dass die Pressedokumentation nach fast 100 Jahren aufgegeben werden musste, und dem Stichwort Digitalisierung. Das Digitalisierungsprojekt für die Hamburger Zeitungsausschnitte wurde inhaltlich und technisch dargestellt. Auch für Zeitungsfachleute höchst interessante, aber im Alltagsbewusstsein nicht unbedingt im Vordergrund stehende Informationen boten Beiträge zu den Gesichtspunkten «Mitnahme» der Mitarbeiter(innen) bei

Umstellungen auf digitale Informationen und ob das Allheilmittel Digitalisierung wirklich die Rettung des Weltgedächtnisses bedeutet.

- ▶ In Leipzig wurden die Zeitungshistorie der Stadt, ihre derzeitigen Ausbildungs- und Forschungsmöglichkeiten in Publizistik und Kommunikation und der vor allem in den Leipziger Archiven reiche Zeitungsbestand präsentiert.

Ausführliche Informationen zu den Tagungen der AG Zeitungen sind in früheren Ausgaben von *II E aktuell* nachzulesen.<sup>1</sup>

War/ist die AG Zeitungen ein Erfolg? Es war wohl im Sinne der Initiatoren, beginnend auf lokaler und regionaler Ebene kleine Netzwerke und Plattformen der Information und Kommunikation anzustoßen, die helfen, auf kurzem Wege den Kontakt zu potenziellen Kooperationspartnern zu knüpfen. Dies unter der realistischen Voraussicht, dass es trotz intensivster Bemühungen aller Beteiligten den einen schnellen Weg zur Erschließung, Bestandserhaltung und Bereitstellung in digitaler Form aller Zeitungen des deutschsprachigen Raumes vorläufig nicht geben wird. Das Ziel aber dürfen die «Zeitungsleute» nicht aus den Augen verlieren. Egal, wie bzw. ob es mit der AGZ weitergeht, sie hat es geschafft, verschiedene mit Zeitungen arbeitende Personen und Institutionen in den Regionen, in den Ländern zusammenzubringen und ihnen Lösungsansätze für die anstehenden Aufgaben mit auf den Weg zu geben. Dieses daraus entstandene Pflänzchen Kooperation wird auch ohne Verabschiedung großer Resolutionen mit Sicherheit über den Tag hinaus Bestand haben.

## 10 Mal AGZ

Hartmut Walravens

Die bibliothekarische Zeitungsarbeit in Deutschland hat früher durch die Zeitungskommission des Deutschen Bibliotheksinstituts manchen Impuls erhalten. Um das Fehlen dieser Kommission ein wenig auszugleichen, wurde die Arbeitsgemeinschaft Zeitungen ins Leben gerufen, eine lockere Gruppe von zeitungsinteressierten, die sich im Frühjahr und Herbst zu einem Runden Tisch traf. Die Idee dazu kam aus der Erfahrung mit den Serial Interest Groups (SIG) und der IFLA-Arbeit. Nach dem Motto der SIG wurde in Deutschland mit Anne Bein und

<sup>1</sup> Berichte zur AG Zeitungen in fast allen Ausgaben von *II E aktuell* von 20(2004)–30(2006). Online: <http://zeitschriftendatenbank.de/publikationen/index.html>.

weiteren Gleichgesinnten das Forum Zeitschriften (GeSIG) gegründet, das alle an der Zeitschriftenarbeit Interessierten zusammenbringen sollte. Ganz offenkundig konnten rein bibliothekarische Gruppen mit den komplexen Fragen der wissenschaftlichen Zeitschriften nicht fertig werden – da war die Kooperation mit den Verlagen, dem Handel, den Wissenschaftlern erforderlich. Natürlich war es kaum zu erwarten, daß Diskussionen in solchem Kreis die Lösung der anstehenden Fragen bringen würden, aber mehr Information und Verständnis könnte zum Abbau von Polarisierungen und zu konstruktiven Ansätzen beitragen. In die GeSIG brachte der damalige Vorsitzende auch die Idee einer Arbeitsgemeinschaft Zeitungen ein – auch hier sollten der Kreis der Interessierten das Interesse wachhalten und die mit Zeitungen Befassten für die aktuellen Entwicklungen sensibilisieren. Dies war um so wichtiger, als eine Reihe der Zeitungsexperten dem Ruhestand entgegensah, so Hans Bohrmann und Wilbert Ubens. Herr Hagelweide hatte sich ja schon frühzeitig zurückgezogen, um sich seinen großen Publikationen zu widmen.

Die ersten Tagungen der AGZ fanden in Berlin statt. In der Folge wurden andere Tagungsorte gewählt, um weitere Zielgruppen zu erreichen und Interesse an Zeitungen zu wecken. Gibt es doch bis jetzt keine spezielle Ausbildung für dieses Gebiet an Bibliotheksschulen, und eine Spezialisierung unter den jüngeren Kollegen ist selten. Dies ist um so bedauerlicher, als in zahlreichen anderen Ländern die Arbeit mit Zeitungen hochaktuell ist und Millionen von Zeitungsseiten recherchierbar angeboten werden. Zur Zeit laufen nationale Projekte in Großbritannien und den USA, in Österreich sind etwa 2 Mill. Seiten online zugänglich, Zeitungsprojekte werden selbst in Luxemburg und Lettland vorangetrieben. Dagegen ist das Ursprungsland der Zeitung mehr als zurückhaltend. Hier gibt es bis heute keinen zufriedenstellenden Überblick über die vorhandenen Bestände, wenn auch mit der Zeitschriftendatenbank ein in seiner Art weltweit einmaliger Gesamtkatalog der Periodika und Serien zur Verfügung steht. Allerdings dürfte die ZDB allenfalls ein gutes Drittel des noch Vorhandenen nachweisen. Sehr zu loben ist in diesem Kontext Bayern, das in einer Gemeinschaftsprojekt zwischen staatlichen Bibliotheken und staatlicher Archivverwaltung die Zeitungsbestände erfaßt.

Die AGZ war bemüht, die Resultate der laufenden IFLA-Arbeit dem deutschen Publikum nahezubringen. Das Interesse war durchaus groß – zum Thema «Elektronische Zeitungen» kamen fast 60 Teilnehmer nach Dresden. Auch die Tagungen in Hamburg, München und Greifswald waren gut besucht. Der Wechsel der Tagungsorte ermöglichte überdies den

Teilnehmern, andere Bibliotheken und ihre Bestände kennenzulernen. Als Abschlußveranstaltung, soweit es um die Initiative des Initiators der AGZ geht, wurde eine Zeitungskonferenz in Poznan in Zusammenarbeit mit der Universitätsbibliothek realisiert.

## Internationale Zeitungskonferenz in Posen

Hartmut Walravens, IFLA Newspapers Section

Vom 19. bis 21. Oktober 2006 fand in Posen eine Internationale Zeitungskonferenz statt, die von der Universitätsbibliothek, der Hochschule für Sozialwissenschaften der Adam Mickiewicz-Universität und der IFLA-Sektion Zeitungen organisiert wurde. Die Hauptlast der Veranstaltung lag verständlicherweise bei den lokalen Veranstaltern, und sie haben diese Aufgabe mit Bravour gemeistert. Nicht nur wurden innerhalb eines Zeitraums von zwei Tagen 30 durchweg informative und gelungene Referate zu allen Aspekten der Zeitungsarbeit geboten, sondern auch die Rahmenbedingungen waren exzellent: Die Veranstaltung fand im Neubau der Hochschule statt, die Diskussion wurde gedolmetscht, während die Beiträge zumeist zweisprachig vorlagen; die Unterkunft im Universitätshotel war vorzüglich und außerordentlich preiswert. Der bei Tagungen ja so wichtige soziale Aspekt wurde durch ein Galadinner gefördert, bei dem eine Opernsängerin eine Judy Garland-Präsentation gab – die Posener Kollegen haben trotz aller, natürlich auch finanzieller, Schwierigkeiten, eine Veranstaltung organisiert, die das Prädikat vorbildlich verdient. Der Zuspruch war entsprechend – mehr als hundert Teilnehmer aus ganz Polen waren gekommen und beteiligten sich mit großem Interesse und viel Motivation. Das Themenspektrum reichte von der Katalogisierung über die Bestandserhaltung zu e-Zeitungen und Digitalen Bibliotheken, von denen sich drei bei der Tagung vorstellten. Auch einige Sponsoren waren mit Ständen und Produktinformation vertreten. Das ganz Besondere an der Veranstaltung bestand darin, daß es den Veranstaltern gelungen war, die meisten Beiträge zur Tagung in einem professionell publizierten zweisprachigen Konferenzband vorzulegen:

- ▶ *Gazety / newspapers. resources, processing, preservation, digitization, promotion, information. Conference proceedings Poznan, October 19–21, 2006. Poznan: Uniwersytet im. Adama Mickiewicza, 2006. 478 S. ISBN 83-918728-6-6.*

Insofern brauchten die Beiträge nicht gedolmetscht zu werden, was einen großen finanziellen und Zeit-

aufwand bedeutet hätte. Eine solche Konferenz hat es in Polen bisher nicht gegeben, und durch die Beteiligung ausländischer Kollegen wurde der Rahmen von vornherein international gespannt. Entsprechend positiv war die Reaktion der Tagungsteilnehmer. Bibliotheksdirektor Dr. Artur Jazdon und sein Posener Team haben sich dauerhafte Verdienste erworben, und es wird keine zukünftige Zeitungsaktivität in polnischen Bibliotheken geben, die nicht dankbar auf der Posener Veranstaltung aufsetzen wird. Auch im Ausland wird man sich auf die Konferenzergebnisse beziehen, die die aktuellste und umfassendste Information zum Thema liefern.

Eine abgekürzte Übersicht der Referate wird für Interessenten nützlich sein:

- ▶ S. Dziki: *The process of shaping the system of standardized nomenclature of the press*
- ▶ J. Jarowiecki, M. Kolasa: *The most important Polish newspapers until 1939*
- ▶ J. Jarowiecki: *Polish clandestine press 1939-1945 in Polish archives*
- ▶ H. Brzezinska-Stec: *Local newspapers until 1939 in Bialystok libraries*
- ▶ J. Klima: *Newspaper collections in the Czartorysky Library in Kraków*
- ▶ E. King: *British Library newspaper collections*
- ▶ I. Asmus: *Newspaper collection in Greifswald University Library*
- ▶ B. Kwoka: *The collections of German press of ethnic resettlers in Herne*
- ▶ A. Nowakowski: *Regional press until 1919 at Poznan University Library, current state of preservation*
- ▶ B. Góra: *Polish newspapers of the inter-war period in Poznan University Library*
- ▶ J. Aleksinski: *Regional press of Greater Poland after 1989 in Poznan University Library*
- ▶ H. Walravens: *The work of the IFLA Newspapers Section and international digitisation projects*
- ▶ M. Nowik: *Catalogue processing of newspapers at the National Library*
- ▶ D. Otwinowska: *Some comments and postulates concerning the process of cataloguing newspapers*
- ▶ A. Mikolajska, A. Szatkowska: *Processing of newspapers at Poznan Univ. Library*
- ▶ T. Huck: *Press cuttings archives (with case studies form the HWWA)*
- ▶ E. Delaunay: *Bibliography of newspapers*
- ▶ B. Nowak: *Information from everyday press in the regional bibliography of Greater Poland*
- ▶ C. Dolega, G. Piotrowicz: *System of digitization, presentation and search techniques of press resources*
- ▶ T. Lipinski: *Digitisation and access to old newspapers and journals*
- ▶ E. Tluszczyk, T. Skowronski: *Mikrofilm-Center, Poznan Analog and digital archives*
- ▶ M. Golota-Majewska, B. Janus: *Newspapers in the Kujawsko-Pomorska Digital Library*
- ▶ E. Wichlinska, K. Gmerek: *Newspapers in the Wielkopolska Biblioteka Cyfrowa*
- ▶ P. Wojciechowski: *Factors potentially harmful to paper. Procedures and requirements in preservation*
- ▶ A. Jachimczyk: *Internet archives of Polish daily newspapers*
- ▶ K. Lewandowski: *The newspaper as a material subject to copyright permission*
- ▶ B. Szczepanska: *Digital rights management, is there anything to be afraid of?*
- ▶ J. Kania: *The future of the press in mass communication systems*
- ▶ A. Chamera-Nowak: *Newspapers in the future. Current trends in the development of the press market*
- ▶ J. Piotrowski: *Some practical remarks on «future newspapers».*

## Aus der IFLA-Arbeit

Harmut Walravens

Die Zusammenarbeit mit der IFLA begann naturgemäß mit der Sektion für Zeitschriften. Zu dieser gehörte damals gewissermaßen als Ableger der Runde Tisch für Zeitungen. Als Vorsitzender war ich jahrelang für beide Einrichtungen zugleich zuständig. Die Programmgestaltung war nicht immer leicht, zumal es eine starke ISSN-Fraktion gab, die an den aktuellen Fragen der Zeitschriftenerwerbung, der Preisdiskussion, der Publikationsformen usw. etwas geringeres Interesse hatte. Das Sekretariat des Runden Tisches war traditionell in den Händen des Direktors der Zeitungsbibliothek der British Library, und ist es bis heute. Die Zusammenarbeit war hier besonders gut; dagegen wechselte das Sekretariat der Serials Section häufig.

Die IFLA-Arbeit – Programmgestaltung an wechselnden Tagungsorten, Kooperation mit vielerlei Institutionen und Kollegen in aller Welt – ergänzte sich mit der Arbeit für die ISBN und ISMN. Als ständiger Gast in den Sitzungen der Conference of Directors of National Libraries hatte ich überdies viele Möglichkeiten, Kontakte zu knüpfen.

Eine Konzentration der Arbeit in der IFLA erfolgte im Rahmen einer Umstrukturierung, die den Runden Tisch zur Sektion erhob und den Vorsitzenden vor die Wahl des Entweder / Oder stellte. Die Entschei-

ung fiel für die kleine, besonders aktive Zeitungssektion. Hier wurde nun im Verein mit den Kollegen ein neues Konzept entwickelt: Da der enge Zeitrahmen innerhalb der General Conferences für die einzelnen Sektionen sehr wenig Zeit ließ, wurden die Frühjahrstreffen eingeführt, die an wechselnden Orten stattfanden und den Kontakt zu den dortigen Kollegen und Institutionen herstellten. Dabei fand auch die Sitzung (Business meeting) der Sektion statt. Etwas später wurden diese Treffen mit internationalen Zeitungskonferenzen verbunden, um sich genauer mit der Situation des Gastlandes vertraut zu machen, den Erfahrungsaustausch zu fördern und die Arbeitsergebnisse der Sektion zu verbreiten. Dies waren und sind sehr vorbereitungsintensive Tagungen, die aber durchweg sehr erfolgreich waren: 80–100 Teilnehmer kamen aus der Region, und Beiträge wurden sowohl von den Mitgliedern der Sektion wie von den einheimischen Kollegen geboten.

Damit die Resultate dieser Veranstaltungen nicht verloren gingen, wurden die Beiträge gesammelt herausgegeben. Inzwischen sind folgende Bände erschienen:

- ▶ *Proceedings of the IFLA Symposium Managing the Preservation of Periodicals and Newspapers*. Bibliothèque nationale de France, Paris, 21–24 August 2000. Edited by Jennifer Budd, IFLA-PAC. München: Saur 2002 (IFLA Publications.103), 151–154
- ▶ (mit Edmund King) *Newspapers in international librarianship*. Papers presented by the Newspapers Section at IFLA General Conferences. München: K. G. Saur 2003. 260 S. (IFLA Publications.107)
- ▶ *Newspapers in Central and Eastern Europe. Zeitungen in Mittel- und Osteuropa*. Papers presented to the Newspaper Section at the IFLA Post Conference, Berlin 2003. Ed. in cooperation with Marielouise Schilling. München: Saur 2004. 251 S. (IFLA Publications.110)
- ▶ *International newspaper librarianship for the 21st century*. München: Saur 2006. 298 S. (IFLA Publications.118)
- ▶ *Newspapers of the world online. U.S. and international perspectives*. Proceedings of conferences in Salt Lake City and Seoul, 2006. München: K. G. Saur 2006. 195 S. (IFLA Publications.122).

Die Konferenzen fanden u.a. in Kapstadt, Shanghai, Canberra und Salt Lake City statt; die nächste Veranstaltung wird in Santiago de Chile abgehalten (April 2007), während die Tagung 2008 auf Einladung der Nationalbibliothek Singapore ausgerichtet wird. Daneben fanden Zusatzveranstaltungen statt, wie zur Presse Mittel/Osteuropas im Zusammenhang mit der IFLA in Berlin 2003, ein Workshop «Hands on the Digital Chain» in Mikkelä, Finnland, als eine prakti-

sche Einführung in die Zeitungsdigitalisierung sowie ein Workshop «Arctic Circle Preservation Symposium» in Mo i Rana, im Zusammenhang mit dem IFLA-Kongreß in Oslo.

Die Sektion hat sich in den letzten Jahren verstärkt mit den zentralen Themen der Zeitungsarbeit befaßt – der Bestandserhaltung und der Digitalisierung und hat auf diesen Gebieten Zeichen gesetzt, wie sich schon an dem verstärkten Interesse von Sponsoren zur Mitarbeit zeigt. Daneben gibt die Sektion ein Newsletter heraus und ist auch auf dem IFLA Website präsent.

## Die Konsolidierung der ZDB

Hartmut Walravens

Die Entstehung der ZDB ist wohl bekannt (vgl. auch *Zeitschriften in deutschen Bibliotheken*, München 1995, Beitrag von F. Franzmeier). Im Zusammenhang mit der Einführung der Regeln für die alphabetische Katalogisierung gab es jedoch eine wohlgemeinte, aber letztlich unangenehme Begleiterscheinung. Das Bayerische Zeitschriftenverzeichnis erwies sich als nicht kompatibel mit der ZDB, weil man dort die RAK schon angewendet hatte, als noch nicht alle Details einvernehmlich interpretiert waren. So wurde eine Integration der bayerischen Daten unmöglich gemacht, und Doppelkatalogisierung und Doppelrecherche waren Routine. Verhandlungen mit den bayerischen Kollegen führten nicht zum gewünschten Ergebnis, und der Generaldirektor der Staatsbibliothek reagierte nur mit Resignation, als der der Abteilungsdirektor an ihn herantrat und um die Genehmigung bat, einen letzten Versuch zur Problemlösung zu unternehmen. Wider Erwarten war dieser Versuch jedoch erfolgreich – der neue Direktor der Bayerischen Staatsbibliothek zeigte sich aufgeschlossen und sachlich, und so gelang es, mit DFG-Hilfe in einem mehrjährigen Projekt die bayerischen Daten in die ZDB zu integrieren. Es war ein aufwendiges und schwieriges Vorhaben und gewissermaßen das Vorspiel zur deutschen (Wieder)vereinigung.

Bevor noch die die Fusion der beiden Berliner Staatsbibliotheken realisiert wurde, wurde die Zusammenarbeit zwischen IIE und dem ILZ (Institut für Leihverkehr und Zentralkataloge) der Deutschen Staatsbibliothek aufgenommen. Zunächst wurde nur ein Zehnjahreszeitraum erfaßt, der vom ILZ bereits vorbereitet war. Anschließend wurden in einem erst kürzlich vollständig abgeschlossenen Großprojekt mit Unterstützung der DFG der gesamte Alte Real-Kata-

log durchgesehen, die dort nachgewiesenen fortlaufenden Sammelwerke erfaßt und die Bestände überprüft. Diese aufwendige Arbeit hat sich gelohnt – während der SBB-OPAC immer noch eine große Menge von ungeprüften (konvertierten) Beständen enthält, ist der ja für das gesamte deutsche Bibliothekswesen so wichtige Periodika-Bestand zuverlässig aufgenommen, weltweit zugänglich und natürlich auch für die Dokumentenlieferdienste nutzbar.

Eine weitere Vereinigung ergab sich nach zwanzigjährigen Bemühungen um die ÖZZDB; die Österreichische Nationalbibliothek hatte zu einem frühen Zeitpunkt die ZDB übernommen und dann eigenverantwortlich für Österreich betreut. Außerordentlich langwierige Verhandlungen waren notwendig, bis beide Versionen der ZDB wieder zueinander fanden. Auf Grund geringer Personalkapazität und hohen Bearbeitungsaufwandes ist die Zusammenarbeit aber immer noch «work in progress».

Ein weiterer Erfolg ist zu vermelden: Nach ebenfalls jahrelangen Bemühungen katalogisiert jetzt die Deutsche Nationalbibliothek in die ZDB. Als der Abteilungsdirektor vor vielen Jahren solche Vorschläge an Prof. Pflug herantrug, reagierte dieser etwas indigniert: Er habe ja immer die Daten angeboten, aber die ZDB habe sie nicht gewollt. In der Tat lagen vor Jahren die Schwerpunkte auf den leihverkehrsrelevanten Beständen und gaben der Nationalbibliothek keine Priorität. Erst später reifte die Erkenntnis, daß jede Art von Doppelkatalogisierung von Übel ist und daß ja gerade die Nationalbibliothek vieles hat, was man in anderen Bibliotheken vergeblich sucht. Auch hier waren mangelnde Personalkapazitäten an entscheidenden Stellen ein retardierendes Moment.

Die Umwälzungen in Osteuropa brachten auch die Möglichkeit zu verstärkter Kooperation mit den nunmehr sich nach Westen öffnenden Ländern. Die ZDB zeigte sich als exzellentes Mittel, um rasch große Bestände an fortlaufenden Sammelwerken durch Ansigeln und Ergänzungen zu erfassen. Die ZDB veranstaltete zwei Symposien – eines in Berlin, das andere in Wien, um im Kreis der potentiellen Anwender die Möglichkeiten auszuloten. In dieser Hinsicht war die ZDB nicht erfolgreich. Während einige Länder sehr gern eine unmittelbare Zusammenarbeit aufgenommen und sich der ZDB angeschlossen hätten, gab es keine bibliothekspolitische Entscheidung auf deutscher Seite: Man hätte lieber Kooperation mit westeuropäischen Ländern gesehen – aber auch hier blieb es bei Meinungsäußerungen. Planungen der Kooperation mit den Gesamtkatalogen in Frankreich und Skandinavien wie auch dem britischen Projekt fanden keine konkrete Unterstützung. Allerdings war es auch die Zeit, in der Z 39.50 das beliebte Schlagwort

war: Statt Dinge zusammenzuführen, reichte es doch, mittels eines geeigneten Protokolls Zugriff auf die Daten zu erlangen. Was in der Theorie einfach ist, zeigt in der Praxis oft Pferdefüße, und die Unvollkommenheiten der Rechercheergebnisse werden dann dem Leser als dankenswerter Fortschritt dargestellt.

## 40 Jahre Internationale Standard-Buchnummer (ISBN)

Hartmut Walravens

### *Geschichtliches*

Das Jahr 2006 markierte das vierzigjährige Jubiläum der ISBN, und zugleich schloß sich damit ein Kreis: Der Ausgangspunkt der ISBN war London, und nach vierzig Jahren ging die Verantwortung für die ISBN von Berlin nach London.

Im November 1966 fand in Berlin die *Third International Conference on Book Market Research and Rationalization in the Book Trade* statt, und dabei wurde das Thema des Einsatzes von Computern zur Rationalisierung im Buchhandel diskutiert. In der Folge wurde ein eindeutiger Identifikator für Bücher angeregt, und 1967 wurde von Fachleuten der London School of Economics die Standard Buchnummer kreiert – eine neunstellige Zahl, die in flexibler Weise Identifikationselemente für Verlage und Titel aufweist und zur mathematischen Plausibilitätsprüfung über eine Prüfziffer verfügt. Diese SBN kam in Großbritannien bei dem bibliographischen Verlag J. Whitaker & Sons zum Einsatz, und bereits 1968 führte R. R. Bowker das System in den USA ein. Die Internationalisierung der ISBN erfolgte durch die Zufügung einer zehnten Ziffer am Anfang, die das Land bzw. die Sprachregion bezeichnete.

Da die ISBN insbesondere zur Förderung des Buchmarktes eingesetzt wurde, lag der Schwerpunkt der Anwendung weniger auf nationaler Basis als vielmehr auf den Märkten – und da wurden zunächst drei wichtige Märkte bedient – der englischsprachige (Kennung 0 und 1), der französischsprachige (Kennung 2) und der deutschsprachige (Kennung 3). Die Akzeptanz der neuen Nummer wurde insbesondere durch eine Erfindung des Leiters von R. R. Bowker, Dan Melcher, gefördert – er schuf ein neuartiges Verzeichnis für den Buchhandel, das unter dem Namen *Books in Print* bekannt wurde, und das mit größtmöglicher Aktualität die Metadaten der neuen Bücher verzeichnete und diese auch ständig aktuali-

sierte. Im Gegensatz zu Nationalbibliographien wurden Titel gnadenlos aus dem Verzeichnis entfernt, wenn sie nicht mehr lieferbar waren. Von großer Wichtigkeit waren in diesem Verzeichnis Angaben über Preise und Distributoren. Von Nachteil war der von den Schöpfern der ISBN eingeführte Prüfmodus, Modul 11, der verschiedentlich zum Ergebnis «10» führte. Da aber für die Prüfziffer nur 1 Stelle zur Verfügung stand, entschloß man sich, das lateinische Symbol für 10, nämlich «X» zu verwenden. Für die frühen Computersysteme waren allerdings alphanumerische Folgen nicht immer leicht zu verarbeiten, und so wurden verschiedentlich auf «X» endende ISBNs in der Praxis übergangen. Eine enorme Förderung erhielt die ISBN durch die Einführung des 13stelligen EAN-Strichcodes, der die maschinelle Verarbeitung der ISBN beschleunigte und Fehler vermied. Um die Einbindung des ISBN-Systems in das regional orientierte EAN-System zu ermöglichen, zugleich die Internationalität des Buchmarktes nicht zu gefährden, wurde mit der Präfixen 977–979 ein virtuelles «Buchland» geschaffen. Viele Jahre lang war die ISBN ein Synonym für «zehnstellig»; erst zum 1. 1. 2007 wurde die ISBN durch Einbeziehung des Buchland-Präfixes 13stellig, und damit eröffnen sich weitere Nummerkontingente für die ständig wachsende weltweite Buchproduktion.

#### *Die Norm*

Die positiven Erfahrungen, die mit der ISBN in Großbritannien und dann in weiteren Ländern gewonnen wurden, führten zu der Ausarbeitung einer internationalen Norm. 1972 wurde ISO 2108 «International Standard Book Number» veröffentlicht. Eine Verwaltungagentur wurde auf Anregung des Deutschen Instituts für Normung, das seinerzeit das Sekretariat des ISO TC 46 «Information and Documentation» betreute, bei der Staatsbibliothek Preussischer Kulturbesitz eingerichtet.

#### *Aufbau der Nummer*

Die ISBN bestand lange aus zehn Ziffern, die sich in vier Elemente gliederten: Die Gruppennummer, die die Region bezeichnet, die Verlagsnummer als Identifikation des Verlages oder Produzenten, die Titelnummern für die jeweilige Publikation sowie die Prüfziffer. Die ersten drei Elemente sind in der Länge variabel, so daß große Buchproduktion zu kurzen Gruppen- und Verlagsnummern führt, um entsprechenden Raum für umfangreiche Titelnummernkontingente zu lassen. Die Zuteilung der Kontingente erfolgt nach der Statistik der Buchproduktion und kann bei unerwarteten Entwicklungen angepaßt werden. Die aktuell definierten Nummernbereiche werden von den ISBN-Agenturen veröffentlicht, um für

Recherchen und Prüfroutinen zur Verfügung zu stehen. Seit dem 1. 1. 2007 ist die Buchland-Kennung des EAN-Strichcodes offiziell Teil der Nummer, die damit auf 13 Stellen gewachsen ist. Damit stehen bei Bedarf weitere Nummernkontingente zur Verfügung, z. B. mit dem 979-Präfix.

#### *Anwendung der ISBN*

Die ISBN hat sich mit der fortschreitenden Automatisierung des Buchsektors als das Schlüsselement erwiesen, mit dem Produktion, Bestellwesen und Distribution gesteuert werden. Im Verlagsbereich wird meist schon das feste Publikationsprojekt mit einer ISBN versehen und während des editorischen und Herstellungsprozesses dadurch identifiziert. Auch für Rechnungsstellung und Buchhaltung ist die ISBN der Identifikator.

Kernstück der Automatisierung sind das *Verzeichnis lieferbarer Bücher* (VLB) und ähnliche Kataloge, so die Datenbanken der Großhändler und Distributoren. Darin sind die ISBNs mit den zugehörigen Metadaten verzeichnet. Die meisten Buchhandlungen sind solchen Datensystemen angeschlossen und nutzen sie zugleich für die eigene Bestandsverwaltung wie für Bestellungen.

Auch die Distribution ist durch die ISBN revolutioniert worden. In Deutschland ist es nun die Regel, daß die 200000 – 400000 Titel, die bei den Großhändlern und Distributoren auf Lager liegen, über Nacht ausgeliefert werden. Was der Kunde bis zum Abend bestellt, liegt gewöhnlich ab 10 Uhr am nächsten Morgen für ihn bereit. Dies ist nur dank eines komplexen, von der ISBN gesteuerten Logistik-Systems möglich.

Auch Buchimport und Export profitieren von der ISBN – neben der schnellen, eindeutigen Datenübermittlung ist es vor allem der Verzicht auf Sprachkenntnisse und den Einsatz von speziellem Personal, die den internationalen Buchaustausch unterstützen. Internationale Verzeichnisse wie *Books in Print* garantieren den sofortigen Nachweis samt Bezugsquelle.

Auch die Bibliotheken nutzen die ISBN mehr und mehr. War es anfangs eher eine lästige Pflicht, die ISBN in die Titelaufnahme mit aufzunehmen, so haben sich jetzt viele Bibliotheken den buchhändlerischen Bestellsystemen angeschlossen. Nach der Erwerbungsentscheidung wird die Titelaufnahme ins Katalogsystem eingespielt und die Bestellung über die ISBN abgesetzt. Bei nicht elektronisch erworbenen Titeln können die Aufnahmen mittels ISBN aus Fremddateien eingespielt werden, z.B. aus Nationalbibliographien.

Eine zukünftig attraktive Nutzung dürfte die Radiofrequenzidentifikation sein. Bisher verwenden die Bibliotheken sie meist für die Magazinverwaltung und die Ausleihverbuchung. Eine Aufnahme der ISBN ist durchaus möglich, und sollten die Chippreise noch weiter sinken, wäre zu hoffen, daß die Chips verlagsseitig mitgeliefert werden. Damit würde die personal- und kostenintensive Nachrüstung entfallen.

#### *Vorteile der ISBN*

Die ISBN ist vom Verlagswesen entwickelt worden und orientiert sich daher zunächst am Bedarf der Buchproduzenten. Im Rahmen der Wertschöpfungskette profitieren auch der Buchhandel und die Bibliotheken von der ISBN:

- ▶ Die ISBN als eindeutiger internationaler Identifikator ersetzt zahlreiche spezielle und lokale Nummernsysteme; sie ermöglicht den Verzicht auf umfangreiche bibliographische Aufnahmen. Dadurch werden erheblich Zeit und Personal gespart, und die Fehlerrate ist stark gesunken.
- ▶ Die ISBN erlaubt eine effiziente und aktuelle Kompilation von Buchhandelsverzeichnissen, wie dem VLB. Damit kann der Kunde sofort über den Buchhandel erhältliche Publikationen ermitteln.
- ▶ Bestellung und Distribution werden mit der ISBN gesteuert.
- ▶ Die ISBN ist in der Form des 13stelligen Strichcodes maschinenlesbar. Dadurch wird Zeit gespart und Irrtümer werden vermieden.
- ▶ Die ISBN ermöglicht die Automatisierung der Buchhandlungen.
- ▶ Die Rechteverwaltung erfolgt weitgehend über die ISBN.
- ▶ Die Verkaufsdatenstatistiken werden über die ISBN erhoben.
- ▶ Die Bibliotheken katalogisieren vielfach dank der ISBN durch Fremddatenübernahme.
- ▶ Ausleihstatistiken für Autorentantiemen erfolgen über die ISBN.
- ▶ Die ISBN ist ein wichtiges Element im EDI-System ONIX.

Dank der vielen Vorteile der ISBN hat sich das Nummernsystem schnell auf freiwilliger Basis ausgebreitet. Allerdings ist die ISBN in einigen Ländern obligatorisch.

#### *Strichcode*

Der EAN-Strichcode, der inzwischen auch für das Buchwesen in Nordamerika gilt, wo er den früheren UPC-Strichcode abgelöst hat, hat die Automatisierung im Buchwesen sehr gefördert: Die ISBN ist nach

der Standardrevision mit der schon früher für die Strichcodierung verwendeten 13stelligen Form identisch. Dank eines Vertrags zwischen der Dachorganisation der Strichcode-Gesellschaften, GS1, in Brüssel und der Internationalen ISBN-Agentur ist die Verwendung der strichcodierten ISBN kostenfrei. Verlage, die keine weiteren Dienstleistungen wünschen, brauchen nicht Mitglieder von GS1 zu werden. Für die technischen Spezifikationen des EAN 13-Strichcodes ist ausschließlich GS 1 zuständig.

#### *Elektronische Publikationen*

Die ISBN kann sämtlichen Arten von monographischen Publikationen zugeteilt werden. Dazu gehören natürlich auch elektronische Veröffentlichungen der verschiedenen Arten – online wie offline. Es ist empfohlen, unterschiedlichen Produktformen / Datenformaten einer Publikation separate ISBNs zuzuteilen, um eine eindeutige Identifikation zu ermöglichen. Bei der raschen Entwicklung im elektronischen Bereich ist damit zu rechnen, daß bestimmte Formate innerhalb weniger Jahre obsolet werden.

#### *Verwaltung der ISBN*

Die ISBN gehört zu den Standards, die eine aktive Betreuung benötigen – Nummern müssen zugeteilt, das System kontrolliert werden. Dies geschieht auf drei Ebenen:

- ▶ International ist die Internationale ISBN-Agentur zuständig. Bis 2006 war sie eine Einheit innerhalb der Staatsbibliothek zu Berlin; seit dem 1.4.2006 firmiert sie als *company with limited guarantee* in London. Aufgabe dieser Agentur ist es, weltweit das ISBN System zu fördern und zu kontrollieren, neue Agenturen einzurichten und die vergebenen Gruppennummern und Verlagsnummern zu veröffentlichen.
- ▶ Sie berät die ISBN-Gruppenagenturen, die auf nationaler oder regionaler Ebene die ISBN verwalten. Diese teilen den Verlagen ihre Nummern und Kontingente zu und regeln alle Anwendungsfragen in ihrem Verantwortungsbereich.
- ▶ Auf der dritten Ebene teilen die Verlage gewöhnlich selbst die Titelnummern zu und stehen in direktem Kontakt mit den Gruppenagenturen.

Die Internationale ISBN Agentur ist durch einen mit ISO geschlossenen Vertrag zu ihren Aufgaben verpflichtet. ISBN ist jetzt eine Mitgliedergesellschaft mit einem Vorstand und jährlichen Mitgliedsbeiträgen. Alle Gruppenagenturen sind Mitglieder und an die fachlichen Weisungen der Internationalen Agentur gebunden. Zur Zeit gehören etwa 160 Länder und Territorien dem ISBN-System an.

## *ISBN Panel*

Einmal jährlich findet ein ISBN-Anwendertreffen statt, das nun zugleich die gesetzlich vorgeschriebene Mitgliederversammlung ist. Dabei werden aktuelle Fragen der ISBN besprochen. Bis 2005 fanden diese Tagungen ausschließlich in Europa statt. 2005 traf sich die ISBN-Gemeinschaft erstmals in Tehran, und 2007 ist die Veranstaltung für Buenos Aires vorgesehen.

## *Publikationen*

Die wichtigste Publikation der Internationalen Agentur ist das *ISBN Manual* (ISBN Leitfaden), das die praktische Umsetzung des Standards erläutert. Bis 2006 erschienen darüber hinaus das Internationale ISBN-Verlagsverzeichnis (in Kooperation mit dem K. G. Saur Verlag), zuletzt in vier stattlichen Bänden und einem Umfang von ca. 700 000 Verlagsadressen weltweit. Parallel dazu erschien eine CD-ROM-Ausgabe. Die schwierige Situation auf dem Bibliotheksmarkt machte es dem Co-Verleger nicht möglich, das Werk zu denselben Konditionen weiterhin herauszubringen. Die britische und die US-Agentur waren überdies der Meinung, das Verzeichnis zu günstigeren Bedingungen veröffentlichen zu können. Die neue Konzeption ist noch nicht in die Tat umgesetzt worden – es wird an eine web-basierte Version gedacht, die weitgehend ohne Redaktion auskommen sollte. Das dürfte mit einigem Qualitätsverlust verbunden sein, denn die Erfahrung der letzten zwei Jahrzehnte hat gezeigt, daß viele Daten revisionsbedürftig und insbesondere Daten aus nichtlateinischen Schriftsystemen stark fehleranfällig sind.

Bis 2006 erschien außerdem das *ISBN Newsletter*, das über die jeweiligen ISBN Panels berichtete.

Der Website wurde in einer englischen, einer spanischen und einer französischen Version aufgelegt (<http://isbn-international.org>) und bietet die wichtigsten Informationen, vor allem auch die Agenturadressen und die vergebenen Verlagsnummernbereiche. Die gedruckten Veröffentlichungen werden nicht weiter fortgeführt.

## *Finanzierung des ISBN-Systems*

Die ursprüngliche ISBN-Philosophie war, daß die Zuteilung aller Nummern gratis erfolgen sollte. Kommerzielle Unternehmungen finanzierten die ISBN-Dienstleistung im Rahmen der Mischfinanzierung über bibliographische Produkte. Agenturen bei Nationalbibliotheken liefen über deren Etat. Die Internationale ISBN-Agentur hatte ursprünglich 1,75 Personalstellen, in den letzten 10 Jahren nur noch 0,75

Stellen. Der Direktor der Agentur war zugleich Abteilungsleiter der Staatsbibliothek sowie Direktor der Internationalen ISMN-Agentur. Mit dieser Personalausstattung war die Betreuung des weltweiten Netzwerkes nicht zu leisten. 1986 veröffentlichte die Internationale Agentur ein Verlagsverzeichnis mit der Buchhändler-Vereinigung in Frankfurt und stand in Konkurrenz zu dem marktbeherrschenden Internationalen Verlagsverzeichnis des Verlages K. G. Saur. Daraufhin schloß der Direktor einen Vertrag mit dem Saur Verlag und fusionierte beide Veröffentlichungen. Ein Teil der eingesparten Redaktionskosten stand der Internationalen Agentur zur Verfügung, die daraus Hilfskräfte bezahlte.

Insbesondere die US-Agentur ließ sich frühzeitig für ihre Dienstleistungen bezahlen. Da die Zahl der zu betreuenden Verlage und Daten ständig wuchs, wurde dieser Entwicklung auch international stattgegeben, und heute verlangen die meisten ISBN-Agenturen Gebühren für ihre Leistungen.

## *Die Ausbreitung der ISBN*

Ursprünglich war nur an eine Nutzung der ISBN in den großen buchproduzierenden Regionen gedacht – nämlich auf dem englisch-, französisch-, deutsch-, spanisch-sprachigen Markt sowie in Skandinavien und Japan, um die wichtigsten zu nennen. Es zeigte sich, daß eine zentrale Verwaltung auch dieser sprachlich orientierten Regionen unrealistisch war – nationale Gesetzgebung, Gebühren, Strukturen usw. standen dem entgegen. Darüber hinaus gab es zahlreiche mehrsprachige Länder, die eine lokale Verwaltung erforderten. Die Länder Asiens, Afrikas und Lateinamerikas entwickelten ihre Buchindustrie, und auch sie benötigten die ISBN, sollten sie nicht vom globalen Buchmarkt ausgeschlossen sein. So trafen sich die Interessen der Internationalen Agentur und der Länder in den Bemühungen um den Aufbau regionaler Infrastrukturen. Gewöhnlich waren Seminare und Schulungsveranstaltungen erforderlich, um das Personal vor Ort wie auch die Verleger und die öffentliche Administration (Ministerien) mit dem System bekannt zu machen.

So haben im Laufe der Jahre zahlreiche Veranstaltungen in aller Welt stattgefunden, die meist von Förderorganisationen (Soros Foundation, Deutsche Stiftung für Entwicklungsländer, Europarat usw.) unterstützt wurden. Auch am Rande anderer Veranstaltungen fanden ISBN-Schulungen statt (z. B. CONSAL). In Lateinamerika ist insbesondere CERLALC in Bogotá für eine zielbewußte Förderung des ISBN-Systems zu danken. Dort haben auch ISBN-Tagungen für den Subkontinent im Abstand von zwei Jahren stattgefunden.

Der Erfolg der ISBN und die sich entwickelnde Computerindustrie machte eine eindeutige Identifikation auch für andere Publikationsformen wünschbar. Als erstes wurde eine achtstellige Kennung für Zeitschriften und Serien entwickelt, die Internationale Standard Seriennummer (ISSN). Auf der Basis eines Abkommens zwischen dem französischen Staat und der UNESCO wurde das Internationale ISSN-Zentrum in Paris eingerichtet. Inzwischen sind mehr als 80 Länder Mitglieder des Systems, das durchweg von Bibliotheken verwaltet wird.

Als weitere Ergänzung zur ISBN wurde 1993 die Internationale Standard Musiknummer (ISMN) als Standard veröffentlicht. Die Internationale Agentur für die zehnstellige Nummer wurde bei der Staatsbibliothek zu Berlin eingerichtet. Vom 1. 4. 2007 an wird die Agentur, die nun als eingetragener Verein firmiert, unabhängig von der Staatsbibliothek ihre Aufgaben wahrnehmen. Die Norm ist zur Zeit in der Revision und wird mit großer Wahrscheinlichkeit analog zur ISBN dreizehnstellig werden. Über fünfzig Agenturen gehören bereits zum ISMN-System. Die neuesten Mitglieder sind Belgien, die Russische Föderation, Singapur und die Staatsbibliothek zu Berlin.

Die International Standard Audiovisual Number (ISAN) wird von einer Internationalen Agentur in Genf betreut. Sie identifiziert Filme und Fernsehserien. Tonaufnahmen werden vom ISRC (International Standard Recording Code) identifiziert. Die Internationale Agentur befindet sich in London. Für die Werkebene (abstrakte Kreationen) gibt es inzwischen zwei Nummern, ISWC (International Standard Musical Work Code) für Musik und ISTC (International Standard Textual Work Code) für Texte. Sie sind speziell für die Rechteverwaltung entwickelt worden und gründen sich auf umfangreiche Werk-titel-Dateien.

Zur weiteren Ergänzung wird ein neues ISO-Projekt dienen, eine ISPN (International Standard Party Number), also eine Normdatei für Personennamen und Körperschaften. Für die Sigelverwaltung im Bibliothekswesen wurde ISIL (International Standard Identifier for Libraries and Related Institutions) als ISO-Norm entwickelt. Es handelt sich um ein internationales Sigelsystem, bei dem das nationale Sigel durch das entsprechende ISO-Länderzeichen eingeleitet wird.

### Rückblick

Die Arbeit für das ISBN-System war ein sehr positives Erlebnis. Auf den ersten Blick ist die Zuteilung

und Verwaltung von Standardnummern eine eher trockene Aufgabe. Indes erwies sich die Ausarbeitung und Förderung von Anwendungen als interessante Herausforderung: die Schaffung von Buchhandelsverzeichnissen, die Nutzung für Bestellwesen und Distribution, Verwendung in Bibliotheken, in der Rechteverwaltung, im Kultur- und Bildungsbereich ... Die Einführung der ISBN in weitere Länder führte zur Zusammenarbeit mit den Nationalbibliotheken und Ministerien, den Verleger- und Buchhandelsverbänden dieser Länder. Kontakte wurden auf Buchmessen und Expertentagungen geknüpft, man übernahm die Leitung von Fortbildungsveranstaltungen. Politische Veränderungen führten zu neuen Anforderungen – so 1987, als die Verlage der DDR ihre Publikationen im VLB sigeln wollten, aber zunächst dafür die ISBN benötigten. So wurde 1987 die Internationale ISBN-Agentur eingeladen, ihre Jahrestagung zusammen mit dem Ministerium für Hochschulfragen und der Deutschen Bücherei in Leipzig abzuhalten. Das war schon eine kleine Sensation, denn mit der verfehmten Preußenstiftung in der «selbständigen politischen Einheit West-Berlin» war nun nolens volens der direkte Kontakt hergestellt. Die Internationale Agentur betreute in der Folge neben der ISBN-Agentur in Frankfurt auch eine in Leipzig ... Als Jugoslawien zusammenbrach und die Einzelrepubliken unabhängig wurden, als die Sowjetunion sich auflöste und unabhängige Staaten entstanden, gab es ebenfalls interessante neue Aufgaben: Es galt eine neue marktgerechte Infrastruktur zu schaffen, und da war die ISBN von größter Bedeutung.

Auch die Entwicklung der Publikationen war arbeitsintensiv. Zwar mußte das Jahrbuch *ISBN Review* schließlich aus Kostengründen eingestellt werden; dafür wuchs das Internationale Verlagsverzeichnis ständig – in den letzten 20 Jahren von etwa 200 000 Eintragungen auf 700 000; das allein schon ist ein deutlicher Indikator für die Fortschritte des ISBN-Systems.

1993 kam als kleine Schwester die ISMN dazu; hier war der Aufbau schwieriger, da von Anfang an keine personelle oder etatmäßige Unterstützung seitens der Staatsbibliothek vorhanden war. Beiträge mußten erhoben werden, und Geldbeschaffung war das zentrale Thema für den Direktor der beiden Agenturen. Für die ISBN waren die Dienstleistungen beitragsfrei, und erst die Gründung der *ISBN Company* in London führte zur Beitragspflicht, die aber den Berliner Arbeiten kaum mehr zugute kam.

Die ISBN-Verwaltung ist bei Brian Green in London in guten Händen; allerdings ist der Handlungsspielraum kleiner als während der Berliner Zeit: Zum einen liegen einige Entscheidungen beim Vorstand,

zum andern reichen die (nicht unbeträchtlichen) Beiträge nur für eine Personalstelle.

Als kleine Ruhestandsarbeit plant der ehemalige Direktor der Agentur jetzt eine Neuauflage der ISBN-Bibliographie von 1994 sowie einen Rechenschaftsbericht über die letzten zwanzig Jahre ISBN. Ein Verlag ist schon gefunden!

## Die Internationale Standard-Musiknummer (ISMN)

Harmut Walravens

### Geschichte

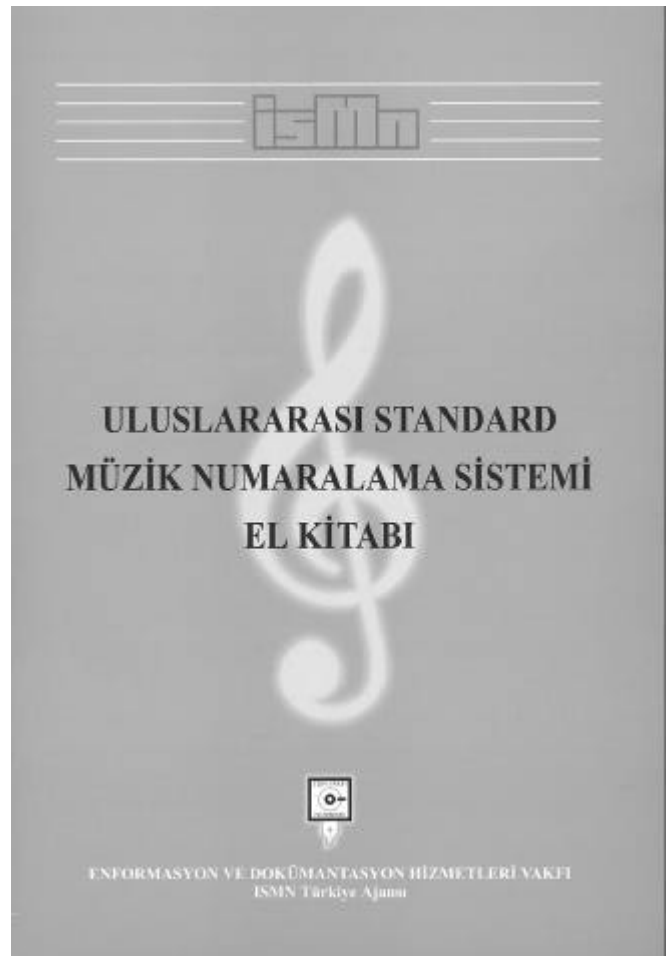
Die weltweite ISMN-Gemeinschaft umfaßt nun mehr als fünfzig Mitgliedsländer. Ihre Basis ist der ISO-Standard 10957, der 1993 veröffentlicht wurde, nach intensiven Diskussionen zwischen Normungsfachleuten und Vertretern des Musiksektors, der seit langem den Erfolg der ISBN (Internationale Standard-Buchnummer) beobachtet hatte und nach etwas Ähnlichem Ausschau hielt, um Rationalisierung und Effizienz zu fördern. Man war der Meinung, daß sich die ISBN für den Musikhandel nicht eignete, und eine Zeitlang strebte man einen Identifikator an, der die bibliographischen Zusammenhänge, z.B. zwischen Partituren und Stimmen, widerspiegelte.

Der britische Zweig der IAML (International Association of Music Libraries etc.) entwickelte ein alternatives Modell, das der ISBN nahe stand – die Nummer war weniger intelligent und aussagekräftig, aber leichter zu generieren. Sie hatte ebenfalls zehn Stellen, begann jedoch mit einer Konstante «M», um Verwechslungen mit der ISBN vorzubeugen. Eine denkwürdige Sitzung in Ottawa im Jahre 1991 brachte den Durchbruch und die Entscheidung über die zukünftige Gestalt der Nummer. Sie wurde nach intensiven Diskussionen erreicht, nachdem sich Arnold Broido, sukzessive Präsident und Vizepräsident des Internationalen Musikverlegerverbandes, überzeugt hatte, daß der britische Vorschlag leichter zu realisieren und automatisierungsfreundlicher war. Es gab Versuche, das «M» zu eliminieren, weil Alpha-Zeichen elektronisch nicht so leicht zu verarbeiten waren und in einer elektronischen Umwelt weniger die Druckform als vielmehr die Kette von 10 Zeichen verwendet würde. Die Strichcodierung, die für den Handel wie für Bibliotheken essentiell war, ließ keine Alpha-Zeichen zu. Die Befürworter des «M» setzten sich jedoch durch und 1993 wurde der neue Standard

eingeführt; die Internationale ISMN-Agentur wurde gegründet und bei der Staatsbibliothek zu Berlin implementiert, ohne jedoch Anspruch auf Unterstützung dadurch zu gewinnen. So war die Agentur von Anfang an auf Beiträge angewiesen, was die Durchsetzung der Norm verzögerte.

### Funktion

Die ISMN dient als eindeutiger Identifikator für Musikpublikationen (Noten), also nicht für Musikaufnahmen. Für letztere existiert eine weitere ISO-Norm – ISRC (International Standard Recording Code).



Das ISMN-Nutzerhandbuch in türkischer Sprache

### Gegenwärtige Situation

Wie schon die Zahl der Agenturen andeutet, ist das Interesse an der ISMN groß, selbst in Ländern mit geringer Musikproduktion. Teils liegt das daran, daß man bemüht ist, die Gesamtheit der Publikationen zu erfassen, zu identifizieren und in einer automatisierten Umgebung rasch zugänglich zu machen. Für den Handel ist Bestellung und Lieferung in globalem Umfang eine Notwendigkeit – schließlich ist Musik

international. Es gibt sicherlich kaum Probleme, Veröffentlichungen großer und bekannter Verlage wie Schott und Bärenreiter zu finden; dagegen haben kleine Verlage etwa in Brasilien oder Ghana keine internationalen Marktchancen, und ihre Publikationen sind fast unbekannt. Ein internationaler Standard-identifikator integriert sie in das Weltwirtschaftssystem und macht sie dadurch leichter findbar.

Die meisten größeren Musikländer sind inzwischen ISMN-Mitglieder. Es fehlen da noch die Niederlande, wo sich keine der Organisationen im Musikbereich stark genug fühlt, die Agenturaufgaben zu übernehmen; Japan, wo Informationsarbeit vor Ort notwendig wäre; China, das interessiert ist, und die USA, wo Verhandlungen mit der Library of Congress im Gange sind. Zu neuen Mitgliedern wurden die Russische Föderation, Belgien, Kasachstan und Singapur.

#### *MPIID*

Während der letzten zehn Jahre hat die Internationale ISMN Agentur ein internationales Musikverleger Verzeichnis (MPIID = *Music Publishers' International ISMN Directory*), teils in Kooperation mit dem K. G. Saur Verlag, veröffentlicht. Diese Pionierarbeit gab erstmals einen Überblick über die weltweite Musikverlagsituation. Ziel war zunächst, die Musikverleger zu ermitteln, um so zu den notwendigen Statistiken zu gelangen und die Zielgruppen zu erschließen. Des weiteren diente es dazu, die vergebenen Identifikatoren international bekannt zu machen. Die schwierige finanzielle Situation der Bibliotheken und damit der verringerte Absatz ließen eine Deckung der Redaktionskosten nicht mehr zu, und so publiziert die Agentur nun selbst eine CD-ROM-Version (6. Ausgabe, Mai 2006, ISBN 3-88053-137-4, ISSN 0948-5678) in erster Linie als Hilfsmittel für die ISMN-Agenturen selbst. Ob es möglich sein wird, diese Publikation in adäquater Weise fortzusetzen, wird die Zukunft zeigen.

#### *Einführung in die ISMN*

Die Internationale Agentur hat eine selbsterklärende Einführung in das ISMN-System auf CD-ROM zusammengestellt. Sie verfügt über mehrere Sprachversionen und wird gratis abgegeben.

#### *ISMN Newsletter*

Das Nachrichtenblatt dient in erster Linie dazu, die Ergebnisse der jährlichen Anwendertreffen zu dokumentieren. Neben dem Sitzungsprotokoll werden auch Vorträge beim Panel publiziert. Das Blatt wird gratis abgegeben und liegt auch auf der Website der Internationalen Agentur auf.

#### *Website*

Die Website (<http://ismn-international.org>) ist der Haupt-Informationsträger der Internationalen ISMN-Agentur. Sie gibt eine Übersicht über die ISMN-Agenturen, veröffentlicht den Text des ISMN-Leitfadens («Users' Manual») und andere nützliche Informationen. Der Text des Standards kann aus Copyright-Gründen nicht auf der Website aufgelegt werden.

#### *Vorteile der ISMN*

Die ISMN hat ein großes Potential an Anwendungen und damit Vorteilen und Nutzeffekten: Sie gewährt die

- ▶ eindeutige Identifikation von Musikpublikationen;
- ▶ effiziente Bestellung und Distribution;
- ▶ schnelle Verarbeitung im Handel (Rechnungsstellung, Buchhaltung usw.);
- ▶ Kompilation und Pflege (Aktualisierung) von Verzeichnissen (z.B. des Verzeichnisses lieferbarer Musikalien);
- ▶ Verwendung des Strichcodes;
- ▶ effiziente Verwendung elektronischer Inhouse-Systeme;
- ▶ effiziente Rechteverwaltung;
- ▶ schnelle Katalogisierung durch Übernahme autoritativer Aufnahmen;
- ▶ Erstellung aktueller Verkaufsstatistiken;
- ▶ Verwaltung von Tantiemensystemen, wie dem *National Lending Right* in Großbritannien.

#### *Anwendungen*

Eine der wichtigsten Anwendungen ist die Erstellung einer Datenbank, die aktuelle Information über erhältliche Musikpublikationen liefert. Im Gegensatz zur Buchwelt gibt es auf dem Musikmarkt (zumindest bei der E-Musik) zahlreiche Werke, die viele Jahre lieferbar sind. Auch haben Sprachen natürlich nur eine geringe Bedeutung bei Musikalien. Dies ist übrigens einer der Gründe, warum die ISMN kein Element enthält, das das Herkunftsland der Publikation bezeichnet.

Ein Verzeichnis lieferbarer Musikalien funktioniert in der gleichen Weise wie ein Verzeichnis lieferbarer Bücher – es dient (neben den Nationalbibliographien) als Nachweis der existierenden ISMNs und ist die Grundlage für Bestellung und Distribution wie auch für bibliographische Information. Im Buchbereich sind solche Verzeichnisse nach Ländern oder Sprachen getrennt; der Musikbereich ist da viel umfangreicher, nämlich international, und so ein Verzeichnis könnte die ganze Welt umfassen.

Den ersten Versuch eines Verzeichnisses lieferbarer Musikalien hat die Buchhändler-Vereinigung in Frankfurt (seinerzeit die deutsche ISMN-Agentur) unternommen. Sie legte dabei ihre Erfahrung beim Aufbau des Verzeichnisses lieferbarer Bücher zugrunde und führte ein entsprechendes Gebührensystem für das Musikalien-Verzeichnis ein. Dies war der Situation der Musikverleger auf dem deutschen Markt jedoch nicht angemessen, und die Publikation wurde nicht fortgeführt.

Die Firma DE-PARCON übernahm die deutsche ISMN-Agentur im Untervertrag des Deutschen Musikverlegerverbandes und entwickelte ein neues Verzeichnis lieferbarer Bücher unter dem Titel *IDNV*. Verleger erhalten Software-Module, mit denen sie ihre eigenen Daten pflegen und jederzeit ohne Konversionsaufwand an die IDNV melden können. Ein erster Schritt zur Internationalisierung hat sich durch die Zusammenarbeit mit der britischen ISMN-Agentur ergeben, die die Software nun auf dem britischen Markt einsetzt.

Eine weitere wichtige Anwendung ist natürlich der Strichcode. Dank eines Vertrags zwischen der Internationalen Agentur und GS1 (Brüssel) ist die Verwendung des EAN-Strichcodes für die ISMN gebührenfrei. Die Strichcode-Verwendung beschleunigt die Verarbeitung und eliminiert Fehler; überdies sparen Verlage die Mitgliedschaft in den nationalen GS1-Organisationen.

#### *Revision des Standards*

Zur Zeit durchläuft der ISMN-Standard eine routinemäßige Revision. Beim ISMN Panel Meeting in Zagreb wurde eine neue Fassung erarbeitet, die bei

der ISO TC 46-Sitzung 2006 verbessert wurde. Nun durchläuft der Entwurf eine Abstimmungsphase bei den TC 46-Mitgliedsländern.

Die Revision sieht eine 13stellige Struktur der Nummer vor, analog zur ISBN. Dabei wird das «M» durch 979-0 ersetzt, d.h. die Strichcode-Fassung wird die offizielle Nummer. Die Änderung wäre geringer als bei der ISBN, weil die Prüfziffer gleich bleibt.

Aus technischen Gründen wäre die Revision nicht notwendig. Aber die ISBN-Revision hat in breiten Nutzerkreisen zu der (fälschlichen) Ansicht geführt, die 10stelligen Nummern seien nicht mehr gültig oder gar falsch. Um die weltweite Anwendung der ISMN nicht zu behindern, erscheint die Anpassung sinnvoll.

#### *Neue Struktur*

Nachdem die Staatsbibliothek sich im März 2006 von der Internationalen ISBN-Agentur getrennt hat, trennt sie sich nun auch von der Internationalen ISMN-Agentur. Daher hat sich die Agentur als gemeinnütziger eingetragener Verein konstituiert. Als Mitglieder treten die ISMN-Agenturen ein sowie Nationalbibliotheken und andere Organisationen, die den Musikbereich fördern. So wird auch die Staatsbibliothek zu Berlin die ISMN-Agentur durch einen Mitgliedsbeitrag unterstützen. Der Vorstand besteht zur Zeit aus Hartmut Walravens (Vorsitz, Staatsbibliothek zu Berlin), Joachim Jaenecke (stellv. Vorsitzender, Staatsbibliothek zu Berlin) und Bettina von Seyfried (Schatzmeisterin). Eine Beitragsordnung ist erarbeitet; sie richtet sich nach dem GNI sowie der Anzahl der jährlichen Musikpublikationen.



*Die neu gegründete ISMN-Agentur 1994.  
V.l.n.r.: Carolin Unger,  
Hartmut Walravens  
und Maria Caridia*

Die Geschäftsstelle wird von Ulrich Wegner betreut, der als Ethnomusikologe mit dem Gegenstand bestens vertraut ist.

*Ist eine eigenständige ISMN-Norm erforderlich?*

Im Rahmen der Standardrevision ist eine alte Frage wieder aufgegriffen worden, nämlich könnte nicht die ISBN für Musikalien benutzt werden? Braucht man einen separaten Standard? Die Antwort wäre vom rein technischen Standpunkt aus negativ: die ISBN hat genug Nummernkapazitäten, um auch die Musikpublikationen abzudecken. Es gibt jedoch eine Anzahl praktischer Gründe gegen diese «einfache» Lösung:

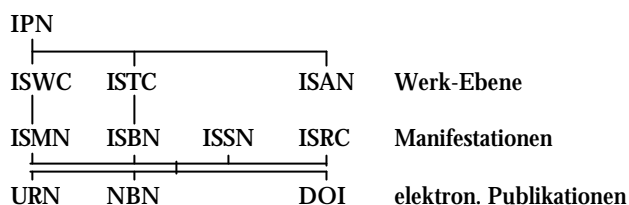
- ▶ Einige ISBN-Agenturen, insbesondere solche von Privatfirmen, lehnen die Verwaltung von Musikalien ab, da sie mit diesem Bereich keine Erfahrung haben. Nummernkontingente zwischen zwei parallelen Agenturen zu verwalten, führt leicht zu Fehlern.
- ▶ Der Musiksektor (Verlage, Handel) ist vom Buchbereich recht verschieden. Lieferanten und Distribution sind unterschiedlich.
- ▶ Viele Mitarbeiter des Buchbereichs sind Musik-Analphabeten, d.h. sie können keine Noten lesen bzw. stehen ihnen fremd gegenüber.
- ▶ Es gibt Distributionsformen, die dem Buchhandel nicht geläufig sind, z.B. Leihmaterialien.
- ▶ Im Gegensatz zum Verzeichnis lieferbarer Bücher sollte ein Verzeichnis lieferbarer Musikalien international sein.
- ▶ Musikalien sind vom ISBN-Standard ausdrücklich ausgeschlossen.
- ▶ Musikalien können mit Hilfe der ISMN aus der riesigen Menge von Buchpublikationen bequem ausgefiltert und insofern leichter gefunden werden. Musik-Kunden brauchen nicht nach der Nadel im Heuhaufen zu suchen ...

### ISMN Panel Meeting

Das jährliche Anwendertreffen der Nutzergemeinde ist das ISMN Panel, das jetzt auch die Funktion der Mitgliederversammlung übernommen hat. Fachleute treffen sich an wechselnden Orten, um alle Fragen, die sich aus der Anwendung des ISMN-Standards ergeben, zu besprechen. Das Panel fand 2006 in Helsinki statt, das Panel 2007 wird am 31.5. und 1.6. in Oslo stattfinden (auf freundliche Einladung der Norwegischen Nationalbibliothek).

### Die ISMN im Netzwerk der Standardidentifikatoren

Die ISMN ist Mitglied in einer ganzen Familie von Standardidentifikatoren, die auf die ISBN zurückgehen. Wenn wir sie alle in Beziehung zueinander setzen, ergibt sich folgendes Bild:



IPN	Interested Party Number (neues ISO-Projekt; Identifikator für Autoren, Komponisten, Herausgeber usw.)
ISWC	International Standard Musical Work Code (für musikalische Werke als Kreationen)
ISTD	International Standard Textual Work Code (für Textwerke als Kreationen)
ISAN	International Standard Audiovisual Number
ISSN	International Standard Serials Number
ISRC	International Standard Recording Code (für Tonaufnahmen)
URN	Universal Resource Name (für Online-Material)
DOI	Digital Object Identifier (für Online-Material)
NBN	National Bibliographic Number

Dieses Netzwerk deckt den größten Teil des Publikationssektors ab und verbessert die bibliographische Kontrolle, erlaubt viele Anwendungen im Handel und erleichtert eine effiziente Rechteverwaltung.

### II E- Adressen

*Anschrift der Abteilung:*

Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz, Abt. II E, 10772 Berlin

*Sekretariat:* Tel. (030) 266-2337, Fax (030) 266-2378, E-mail: [abt.ueberreg.dienste@sbb.spk-berlin.de](mailto:abt.ueberreg.dienste@sbb.spk-berlin.de)

*Telefonnummern:* (030) 266-

<i>kom. Abt.-Leiter:</i> Ulrike Junger	- 2478
<i>ZDB:</i> Barbara Sigrist	- 2483
<i>ZRT:</i> Barbara Pagel	- 2345
<i>GKD:</i> Elisabeth Pitz	- 2343
<i>ZRZ:</i> Bernd Augustin	- 2314

*Web sites:*

URL der Abteilung: [http://ueberregionale\\_dienste.staatsbibliothek-berlin.de](http://ueberregionale_dienste.staatsbibliothek-berlin.de)  
 ZDB: <http://www.zeitschriftendatenbank.de>  
 Sigelstelle: <http://www.sigel.staatsbibliothek-berlin.de>